

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

103 (16.4.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788062)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Preis pro Heft 10 Pf., monatlich 2,10 Reichsmark. ...

# Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptverleger: Wilhelm von Busch, ... Verantwortlich für Inhalt: Dr. Dr. Konrad Warrich, ...

Nummer 103

Oldenburg, Sonnabend, den 16. April 1932

66. Jahrgang

## Rückblick und Ausblick

Wieder Hindenburg

Hilfer braucht Nachbarschaft

Die Arbeitslosigkeit muß verboten werden

Die vergangene Woche war von schwerwiegenden Entscheidungen erfüllt. Der letzte Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl brachte das erwartete Ergebnis. Hindenburg wurde zum zweitenmal Führer des Reiches. Damit bleibt ein Mann an der Spitze des Vaterlandes, über dessen Charakter keine Meinungsverschiedenheit besteht. In seiner Kundgebung erklärt Hindenburg noch einmal, daß es für ihn keine Parteipolitik und keine Ungerechtigkeit gibt, sondern nur den Dienst an Vaterland. ...

Die Stimmenverteilung im zweiten Wahlgang ist für die kommenden Reichswahlen von erheblichem Interesse. Hilfer hat die Scharte, die ihm aus dem ersten Wahlgang erwuchs, ausgerepelt. Hindenburg konnte mit 19 1/2 Millionen Stimmen, mit der absoluten Mehrheit, eine volle Vertrauensfundgebung für sich erkennen. ...

Hilfer hat diese Äußerung in einer Erklärung getan, die auf das Verbot seiner SA- und SS-Gruppen Bezug nimmt. Und damit kommen wir auf eine für die parteipolitische Nachkriegsgeschichte Deutschlands sehr peinliche Angelegenheit.

Die Reichsregierung Dr. Brüning ist einmütig beim Reichspräsidenten vorstellig geworden mit der Forderung des Verbots der „privaten Hilfer-Armee“. Das Verbot erfolgte in einer Verordnung, „zur Sicherung der Staatsautorität“. Ein amüscher Kommentar gibt die Gedanken wieder, die den Beweggrund für das Vergehen gegen die Wehrmacht des Nationalsozialismus schildern. ...

Son den vier großen Verbänden wurde als erster der Rote-Frontkämpferbund verboten. Er hauptsächlich sorgte dafür, daß die Abwehr auf der ausgefallenen Seite sich im-

## Dr. Brüning in Genf

Vor der Abrüstungs-Debatte

Genf, 15. April.

Reichszkanzler Dr. Brüning ist heute kurz nach 18 Uhr in Genf eingetroffen. Er wurde in Louisa von Staatssekretär von Bülow und General konsul Fumelen empfangen, mit denen er die Reise im Kraftwagen bis Genf fortsetzte. ...

Die Genfer Reise des Reichszkanzlers dient nicht nur der Verfolgung der Arbeiten der Abrüstungskonferenz, sondern auch dem Gedankenaustausch mit den führenden Staatsmännern der Großmächte, die in der kommenden Woche in Genf anwesend sein werden. ...

Nach seiner Ankunft in Genf hatte Dr. Brüning zunächst eine Besprechung mit den Mitgliedern der Delegation der Abrüstungskonferenz und mit den Vertretern, die Deutschland bei den stehenden Verhandlungen des Weltverbands vertreten. ...

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz verhandelte am Freitag über die jetzt unvermeidlich gewordenen Entscheidungen in den grundsätzlichen Fragen der Abrüstung. Es wurde beschlossen, daß eine allgemeine Aussprache nicht mehr stattfinden soll. ...

Im Präsidium wurde auf französischer Seite versucht, den fünften Punkt, der die deutsche Forderung auf Anerkennung der Reichsgleichheit aller Staaten behandelt, von der Tagesordnung abzuheben und die Behandlung dieser Frage auf einen späteren unbestimmten Zeitpunkt zu verschieben. ...

Der Hauptausgang der Konferenz ist zu Montagmittag einberufen worden. An diesen Verhandlungen werden Brüning, Tardieu, Stimson, Grandi sowie Ende der Woche auch MacDonald teilnehmen.

Der Reichspräsident hat die deutsche Forderung auf Anerkennung der Reichsgleichheit aller Staaten behandelt, von der Tagesordnung abzuheben und die Behandlung dieser Frage auf einen späteren unbestimmten Zeitpunkt zu verschieben. ...

Die Aufnahme des Verbots im Hinblick der Reichsregierung klar gemacht haben, wie ungeachtet der Zeitpunkt gewählt wurde. Es wird sich bei den Reichswahlen herausstellen, daß man in weiten Kreisen das Vorgehen nur im agitativen Sinne versteht. ...

## Unterredung Tardieu-Stimson

Keine Einmigung in europäische Angelegenheiten

Paris, 16. April.

Die Unterredung des französischen Ministerpräsidenten mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson in Paris wird von der großen Pariser Presse mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgt und besprochen. Die wichtigsten Berichte statten der großen Wäiter, die ihre Sonderinformationen aus bester Quelle zu schöpfen pflegen, bestätigen im allgemeinen die Auffassung Stimsons, Amerika lege besonderen Wert darauf, sich nicht in rein europäische Angelegenheiten einzumischen. ...

Staatssekretär Stimson ist am Freitagabend kurz vor 22 Uhr nach Genf weitergereist. Auf dem Bahnhof wurde er von dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Labat im Namen der Regierung begrüßt.

## Butler für Streichung der Schulden und Tribute

Chicago, 16. April.

Der Präsident der Columbia-Universität, Butler, trat in einer Rede vor den Mitgliedern der „Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden“ für schleunige Streichung oder zumindest faste Herabsetzung der Kriegsschulden und der Tribute, sowie für einen Zollabbau in der ganzen Welt ein. ...

Nach Cassel

Der bekannte schwedische Nationalökonom Professor Dr. Cassel wendet sich in der Satirabildung gegen den

über mit seinem Wort die Einseitigkeit des jüngsten Verbots. Die tödliche Verlegenheit kommt hier ganz offen zum Ausdruck, während man sonst in der ähnlich geminten Presse vielmehr den Versuchen begegnet, zwisehen Legalität und Legalität einen vollständig un-demokratischen Unterschied zu konstruieren. ...

Im allgemeinen wird man die Zeit herbeisehnen, wo die irregulären Armeen, ob sie politischer oder wirtschaftlicher Art sind, abgerufen haben; sie fassen alle auf dem Nieseeher der Arbeitslosen, auf der Not des Vaterlandes. ...

Etwas Gutes hat die Reichsregierung mit diesem Verbot in eigener Angelegenheit nicht erreicht, sie wird die Duldung dafür noch spüren müssen. ...

„Das Gute — dieser Satz sieht fest, ist stets das Böse, was man läßt.“

Dr. K. B.

französischen Versuch, die Reparationsfrage von den übrigen Weltwirtschaftsproblemen zu isolieren.

Mit 6 Millionen Arbeitlosen könnte niemand von Deutschland verlangen, daß es politische Schulden bezahlt. Wenn Deutschland und die ganze Welt infolge der demütigenden Entwicklung der internationalen Handelspolitik, zu deren unglückseliger Lage Frankreich in sehr merkwürdiger Weise beigetragen habe, verarmt sei, breche das Gefüge der Reparationen wie ein Kartenhaus zusammen. Frankreichs Anstrengungen, die Fiktion der deutschen Zahlungsfähigkeit aufrecht zu erhalten oder ein moralisches Recht auf diese Forderungen zu fabricieren, würden sich infolge der wirtschaftlichen Tatsachen in nichts auflösen müssen.

### Hoover schlägt die fünfjährige Arbeitswoche vor

Washington, 16. April.

Präsident Hoover hat zur Linderung der Arbeitslosigkeit die allgemeine Einführung der fünfjährigen Arbeitswoche vorgeschlagen und dem amerikanischen Kongreß empfohlen, mit der Beamtenschaft den Anfang zu machen, wobei gleichzeitig eine Erparnis von Verwaltungskosten bezweckt wird.

### Neue Vulkanausbrüche in den Anden

Buenos Aires, 16. April.

Der Vulkan Las Trajas in der nordargentinischen Provinz Salta, der bisher als erloschen betrachtet wurde, ist am Freitag plötzlich in Tätigkeit getreten. Ein Hagel von ausgeworfenen Steinen ergoß sich über das in der Nähe gelegene Dorf Glana, dessen Bewohner in eine große Panik gerieten, die durch mehrere starke Erdbeben noch vergrößert wurde. Auch in Südagentinien ist der Vulkan Las Trajas wieder in Tätigkeit. Auch von Quilung in der Provinz Cordoba und von La Rioja werden starke Erdbeben und unterirdische Geräusche gemeldet. Wie ein im Dienst der chilenischen Regierung stehender Meteorologe erklärte, sind die jetzigen Vulkanausbrüche in den Anden nur als Vorspiel einer großen vulkanischen Krise zu betrachten, die von Erdschütterungen starken Ausmaßes begleitet sein wird.

### Rechtsschutz gegen das Verbot

Berlin, 15. April.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit: Adolf Hitler hat Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune (Hannover) beauftragt, mit allen Mitteln den Rechtsschutz gegen die Notverordnung über die Auflösung der SA und SS anzujähren. Dr. Luetgebrune hat bereits alle erforderlichen Schritte zur rechtlichen Feststellung der Rechtmäßigkeit der Auflösung der SA und SS unternommen. Da die Verordnung in wesentlichen Punkten Grundrechte der Reichsverfassung verletzt, wird es Sache des Strafgerichtshofes für das Deutsche Reich sein, über die Gültigkeit der Verordnung zu befinden. Daneben werden wegen der vielfach erfolgten Eingriffe in Privatrechte durch Beschlagnahme von Sachen, Schließung von Baulichkeiten und dergleichen Zivilanträge geltend gemacht werden, so daß die Zivilgerichte in der Frage der Ungültigkeit der Verordnung ebenfalls Stellung nehmen müssen. Schließlich werden unter Umständen Verträge gegen die Strafbestimmungen der Verordnung Anlaß geben, daß auch die Strafgerichte sich zu der Frage der Ungültigkeit und Rechtsunwirksamkeit der Verordnung ausdrücken müssen. Auf Anordnung des Führers der Partei, Adolf Hitler, soll in dieser Weise mit aller Entschiedenheit der Rechtsschutz gegen die letzte Notverordnung durchgeführt werden.

Zu dem Verbot der Hitlerjugend durch preussische Behörden, insbesondere durch den Berliner Polizeipräsidenten Graßhoff, teilt die Reichsleitung der NSDAP mit, daß im Zusammenhang mit den sonstigen Maßnahmen gegen die Notverordnung vom 13. April 1933 durch die Auflösung der SA und SS verfügt wurde, auch gegen dieses sofort Klage beim Staatsgerichtshof durch Rechtsanwalt Frank II, München, eingereicht wurde.

Nichts ist so kennzeichnend für Oesterreichs katastrophale wirtschaftliche Lage, wie der Ausfuhrstau. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres hat Oesterreich 1 Fahrzeug (in Worten: ein Fahrzeug) ausgeführt. In der gleichen Zeit des Vorjahres waren es immerhin noch 765.

### Ueberschwemmungs-Katastrophe in Ungarn



Pusta-Gebiete, die durch das Hochwasser unterspült wurden und einstürzten nachdem vor einigen Tagen die Bäume durch eine schwere Ueberschwemmungs-Katastrophe heimgeschlagen wurde, ist jetzt auch Südbanng von schweren Ueberschwemmungen bedroht worden. Die Heftigkeit über die Ufer getreten und hat in der Umgegend von Szeged weite Gebiete überflutet. Tausende von Bauerngehöften sind zerstört und 32.000 Bewohner obdachlos geworden.

## Neue Gerüchte um Kreuger

### Doppelte Beleihung Berliner Häuser?

Die ersten Verhaftungen

Stockholm, 15. April.

Auf Anzeige der A. B. Kreuger & Toll sowie der schwedischen Kriminalpolizei sind am Freitag die ersten Verhaftungen vorgenommen worden. Es wurden verhaftet Direktor Karl Lange (jetzt Direktor des Stockholmer Hotels Giller), Vordirektor Sven Hult und Direktor Viktor Solin. Diese drei Personen werden beschuldigt, dass Kreuger heimlich neuem zu sein, vorkaufliche Einkünfte und Aktiva zu schaffen.

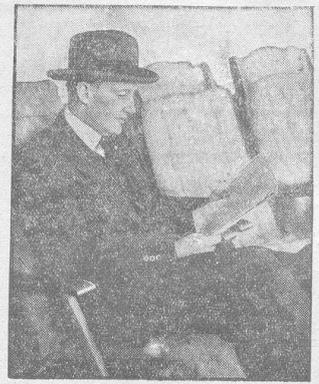
Stockholm, 15. April.

„Evenska Dagbladet“ gibt das Gerücht wieder, die Arbeit der Untersuchungskommission des Kreuger-Kongerns habe zu dem auffeuerregenden Ergebnis geführt, daß außer den großen Vermögenswerten mit italienischen Staatsobligationen eine doppelte Beleihung von Grundstücken in Höhe von etwa 100 Millionen Kronen stattgefunden hat, und zwar von Grundstücken in Deutschland. Zwar Kreuger besitzt u. a. wertvolle Grundstücke im Zentrum von Berlin, (hauptsächlich Unter den Linden und Wilhelmstraße), die in der Inflationszeit in Kreugerbesitz übergingen. Die Macheigenschaften sind nach „Evenska Morgensbladet“ so zugegangen, daß Kreuger die hypothetischen Wertpapiere versäuflichte und später bei verschiedenen Kreditinstituten belieh.

Zu diesen Meldungen wird auf Anfrage von der Deutschen Union-Bank, der einzigen hierfür in Berlin in Frage kommenden Stelle, mitgeteilt, daß hiervon nichts bekannt ist. An der Wahrheit dieser Gerüchte sei zu zweifeln. Im übrigen kann die Deutsche Union-Bank nicht näher zu der Angelegenheit Stellung nehmen, bevor nicht authentische Nachrichten darüber vorliegen. — Dagegen hat sich, wie wir bereits gestern berichteten, die Fälligkeit der italienischen Staatsobligationen als richtig erwiesen.

Unter den vielen Gerüchten, die in Verbindung mit der Kreuger-Katastrophe umgehen, verläutet, daß die Bank von Frankreich große Verluste infolge der Kreuger-Katastrophe erlitten habe. Kreuger gab 1928 der französischen Regierung ein fünfprozentiges Darlehen in Höhe von 75 Millionen Dollar, das jedoch bereits ein Jahr vor Verfall zurückgezahlt wurde. Mit diesem kleinen Darlehen wurde bekanntlich die französische Währung stabilisiert. Es ist bekannt, daß die Ver-

luste der französischen Börse durch die Entwertung der Kreuger-Papiere außerordentlich groß und besonders fühlbar sind, weil auch viele kleine Sparer Besitzer von Kreuger-Papieren waren. Das Interesse Frankreichs an der Wiederaufbau der Kreuger-Affäre ist sehr groß. Mehrere Finanz- und Industrieleiter befinden sich in Stockholm, darunter der leitende Generaldirektor der größten französischen Bank, Credit Lyonnais.



Wer hätte solche Betrugsmanöver von diesem harmlosen Passagier gedacht?

Zwar Kreuger auf einer seiner letzten Ueberfahrten von Europa nach Amerika, wo er geordnet neue Anleihen für seinen notleidenden Konzern aufnehmen versuchte. Damals galt er noch als der Beherrscher vieler Industriezweige Europas, der mit Klugheit und Energie durch alle Schwierigkeiten hinweg zu manövrieren abnte sein tragisches Ende, an das sich jetzt so viele Verdächtigungen und Enthüllungen anschließen.

## Die Eiserne Front will abbauen

Dr. H. Berlin, 15. April.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Das Interesse an den Vorgängen um die Auflösung der SA und SS ist nunmehr hinter dem Interesse daran zurückgetreten, welche weiteren politischen und verwaltungsmäßigen Folgerungen sich aus der Verbotverordnung und ihrer Anwendung ergeben. U. a. war das Gericht aufgetaucht, daß demnach auch der Stahlhelm verboten werden würde, und der deutschnationale Parteiführer Dr. Eugenberg hatte dahingehenden Beschlüssen offen Ausdrück verliehen. Von zuständiger Stelle der Reichsregierung ist demgegenüber sofort erklärt worden, daß das Reichsinnenministerium nicht daran denke, den Stahlhelm verbieten zu wollen.

So selbstverständlich diese Erklärung ist, so eigenartig mutet der weitere Zufall an, daß, natürlich auch nicht an ein Verbot des Reichsbanners und der Eiserne Front gedacht sei. „Wir sind deshalb von der Aufhebung festam berührt, weil der „nationalräussliche Charakter“, dessenwegen in erster Linie die nationalsozialistische Organisation untersagt wurde, weder beim Reichsbanner noch bei der Eisernen Front abgestritten werden kann.

Der Wilhelmstraße wäre es heute natürlich nur erwünscht, wenn das Reichsbanner und die Eiserne Front sich zu dem Entschluß der Selbstauflösung durchdringen würden, zumal man namentlich im Reichsinnenministerium doch offenbar etwas überaus getrieben ist von dem Echo, das die einseitige Verbotmaßnahme in der gesamten bürgerlichen Öffentlichkeit auslöst.

Offenbar unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die ein paritätisches Eingreifen der Reichs- und Länderbehörden gegen die verschiedenen sogenannten Wehrorganisationen fordert, hat sich das Reichsbanner zu einer Maßnahme entschlossen, die den Anschein erwecken soll, als sei nun dieser Forderung auf Parität Genüge getan. Der Bundesführer des Reichsbanners, Hilttermann, hat ein Rundschreiben an die Gauverordnungen erlassen, in dem erklärt wird, daß die „außerordentlichen Schutzmaßnahmen“ aufzuheben seien, und die der Gau- und den Sonderformationen übertragenen „besonderen Funktionen“ ausfallen sollten. Mit dem Verschwinden der SA und SS. stehe jetzt für das Reichsbanner die Notwendigkeit fort, weiter in dem Bereichsstatus zu bleiben. Es handelt sich zweifellos hier um einen Schachzug, der einem Eingreifen der Reichs- und Länderbehörden zuvorkommen soll. Prüft man aber die Maßnahmen des Reichsbanners näher, so stellt man ohne weiteres fest, daß ja lediglich der Alarmzustand und die „außerordentlichen Schutzmaßnahmen“ aufgehoben wurden, während aber von einer Auflösung des Reichsbanners nicht die Rede sein kann.

### Disziplinerverfahren gegen Hitler

Dr. H. Berlin, 15. April.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Die zuständigen Stellen der Reichsregierung sind gegenwärtig damit befaßt, zu prüfen, ob nicht gegen Hitler in dessen Eigenschaft als braunschweigischer Regierungsrat ein Disziplinerverfahren einzuleiten ist.

In einer Erklärung, die Hitler am Donnerstag gegenüber englischen Pressevertretern abgab, hatte er unter anderem gesagt, die Reichsregierung habe anscheinend die SA aufgelöst, weil Tardeu das im vergangenen Jahre von Brüning verlangt habe. Hitler fügte allerdings hinzu, daß er für seine Annahme keine Beweise habe. Die Reichsregierung scheint aber auf dem Standpunkt zu stehen, daß der Vorwurf einer außenpolitischen Motivierung des SA-Verbots dennoch in den Worten Hitlers entfallen sei, und deshalb prüfe eben das Reichsinnenministerium die Frage nach, ob nicht gegen Hitler als braunschweigischen Beamten ein Disziplinerverfahren angestrengt werden kann. Zuständig für die Einleitung und Durchführung des Verfahrens wäre die braunschweigische Landesregierung, an die dann vom Reich ein entsprechendes Ersuchen gerichtet werden müßte. Die Prüfung ist bei den Reichsstellen noch nicht beendet.

Im übrigen hat die zuständige Reichsregierung die Erklärungen Hitlers vom Donnerstag sofort dementieren lassen und auch das halbamtliche französische Nachrichtenbureau, die Agence Saba, stellt am Freitag in einem Telegramm ihres Berliner Vertreters fest, daß von einer außenpolitischen Begründung des SA-Verbots nicht die Rede sein könne. Wörtlich heißt es in dem Saba-Telegramm unter anderem: „Die Reichsregierung hat im Juli 1931 irgend ein Versprechen dieser Art der französischen Regierung nicht nur nicht gegeben, sondern sie hat sogar eindeutig erklärt, daß sie irgend eine derartige Verpflichtung nicht übernehmen könne.“ Wir glauben versichern zu können, daß weder im Juli noch später zwischen Frankreich und Deutschland irgendeine Aussprache über die innerpolitische Lage Deutschlands stattgefunden hat.

Das amerikanische Repräsentantenhaus stellt sich zu großen Verwaltungseinsparungen genötigt. Nicht weniger als 300 Millionen Dollar müssen im Verwaltungsbetrieb geteilt werden. Präsident Hoover, der ein Jahresgehalt von 75.000 Dollar bezieht, hat sich angesichts der schwierigen Finanzlage der Vereinigten Staaten entschlossen, für ein volles Jahr auf sein Gehalt zugunsten der Staatskasse zu verzichten.



Was gut ist — spricht sich herum!

Es gibt immer mehr Hausfrauen, die den DEGODE-Kaffee schätzen. Zum einen schmeckt er famos, dann ist er sehr ergiebig und drittens kostet er nicht mehr. DEGODE-Kaffee überall!

DEGODE-Kaffee

coffeinfrei. 200 g 145 Pf. in allen einschl. Geschäften

Lein Kind gesund. Mole Naar's Kindermehl. Ein Leib und Seel nur durch MOLE NAAR'S KINDERMEHL.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

„Spa Ha“ Fußboden-Lackfarbe. trocken über Nacht hart 1 kg (ohne Dose gewogen) . 1.20 Fr. Spanhake Farb- u. Spez.-Geschäft

Su verkaufen: Großer Geldschrank (Zimmergröße: 53 x 92 x 42 cm) RM 320,- ferner fast neue Schreibmaschine »Adler 7«, RM 225,-

Eine schöne Küche ist die Freude jeder Hausfrau. 50 komplette Küchen von 110,- an stehen zur Auswahl bereit im Möbelhaus Zetzmann

Männergesangsverein „Giederkrantz“ Ltg.: Landeskirchenmusikdirektor Dr. O. Wissig

Wohltätigkeits-Konzert zum Besten der Herberge zur Heimat und des Altmännerheims (Büsingstift) am Sonntag, dem 17. April 1932

Möbel-Total-Ausverkauf. Mein gesamtes Lager in Speise-, Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Flurgarnituren, Polstermöbeln soll restlos ausverkauft werden.

Mittagessen im Hauptbahnhof Oldenburg i. O. am Sonntag, dem 17. April 1932. Fleischbrühe mit Mark, Roastbeef nach Mailänder Art, Königin-Eis 1.50

Oldenburgische Landwirtschaftsbank

Table with financial data: Aktiva (Kaffe, fremde Geldforten und Zinsguthaben), Passiva (Geschäftsguthaben, Reservefonds, Betriebsrücklage, etc.)

Großverbindlichkeiten RM. 1442 639,27. Zahlung in 1931: 5. Zahlung in 1932: 5.

Der Vorstand. Strohoff, Hyl

Berein Barbara e. V., Oldenburg. Morgen, 17. d. M., Belichtung der ehem. Artillerie-tasche an der Bauhausstraße.

Gesang-Unterricht auf physiologischer Grundlage, unverbindliche Stimmprüfung und Beratung. Irmgard Töpken

Widagogium Schwarzburg. Kultur an der Anstalt, Reformrealgymnasium u. Oberrealschule, VI.-OII. Gener. Erzieh. z. Erzieh. Schuljahr, Gehilf. Lehrling vor Erwerb. Strafrecht Unterricht, Arbeitslehre, unt. Musik. Gütige große Turnhalle, eigener Sportplatz mit Nebenbahn, Wintergarten, Gartenarbeit. Hl. Anst. 300. Behandlung. Dir. P. Baffel

Neue Muster in preiswerten Dekorationsstoffen Voiles und Gardinen sind eingetroffen Richard Zierrath

Technikum Lemgo i. L. Maschinen, Auto, Brückenbau, Elektrochemie, Betriebslehre, Hochbau, Tiefbau, Stambetonbau - Architektur Staatskommissar, 4. Sept. 1891 Lehrpläne frei

Viele Ausnahmepreise Lampen-Brunecker, Bleicherstraße 5. Das beste Bohnerwachs

Familien-Notizen. Vermählungs-Anzeigen. Ihre Vermählung geben bekannt Vätermeiher Wilhelm Eden und Frau

Ernst Klostermann. Farbebehandlung Sauerstraße 14. Das beste Bohnerwachs bleibt meine selbsthergestellte Ware

Oldenburger Landes-Theater

Sonnabend, d. 16. Apr., 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Montag, 18. April, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Dienstag, den 19. April, 7 1/2 bis 10 1/4 Uhr.

Bremer Stadttheater

Sonntag, den 17. April, vormittags 11 Uhr: Tanz-Matinee. Nachmitt. 3 Uhr: Im weichen Hölzl.

Junges Mädchen

25 J. alt, natürlich, sucht e. Freund im Alter von 28 bis 32 J. ziv. gemeinlamer Ausführe. Nur ernstgeh. Ang. mit Bild erb. unter 2 RM 24 an die Geschft. d. Bl.

Familien-Notizen

Vätermeiher Wilhelm Eden und Frau. Nähe geb. Gauke. Oldenburg, den 16. April 1932.

Geburts-Anzeigen. In herzlichster Freude geben wir die Geburt eines gesunden, strammen Jungen bekannt Paul Logemann und Frau

Todes-Anzeigen

Wirtverein Oldenburg u. Umg., E. V. Am Mittwoch, d. 14. April, entschlief unser lieber Kollege, der Gastwirt Gerb. z. Broock

Hundemühlen, den 14. April 1932

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-Groß, Urvatermutter, Schwester und Tante.

Witwe Sophie Köster

geb. Kuhlmann im Alter von 89 Jahren. In tiefer Trauer Gerhart Fißbeck und Frau

Stobbe, 18. April 1932

Heute mittags 1 Uhr entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Tante.

Witwe Anna Margarete Hellmers

geb. Kahlmann im 86. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen Witwe Marie Fretzsch

Dankfugungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege allen untern herzlichsten Dank

herzlichsten Dank

Herzlichen Dank. Hermann Kinsmann und Frau. Madebe-Ebende.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen untern herzlichsten Dank

herzlichsten Dank

Familie Jansen u. Angehörige. Diefelstebe, den 15. April 1932.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzsenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen untern herzlichsten Dank

innigsten Dank

Mme. Elise Gerdes nebst allen Angehörigen.

# 1. Beilage

zu Nr. 103 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 16. April 1932

## Nicht bis 6 Uhr

wie am vorigen Sonntag bei der Wahl des Reichspräsidenten, sondern nur bis 5 Uhr sind morgen beim Volksentscheid wegen Auflösung des Oldenburger Landtags die Wahllokale geöffnet. Der Wahlgang beginnt schon um 8 Uhr. Das Ergebnis, das aus dem ganzen Freistaat voraussichtlich gegen 8.30 Uhr festliegen dürfte, wird von uns im Schaulasten vor der Geschäftsstelle der „Nachrichten“ ausgehängt werden.

## Aus Stadt und Land

Oldenburg, 16. April 1932

### Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

„Carmen“ bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2,50 RM  
Morgen, Sonntag, den 17. April, gelangt nachmittags um 3.15 Uhr Rigets „Carmen“ in der erfolgreichen Neuinszenierung bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2,50 RM zur Wiederholung. Carmen: Willy Stolle; Don José: Fritz Schmidske. — Abends um 7.15 Uhr geht die entzückende Pauvropopere „Der fidele Bauer“ ebenfalls bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2,50 RM in Szene.

Die Gruppe IV der Rotgemeinschaft (2626 bis 3500) erhält heute, Sonnabend, Georg Büchners Lustspiel „Leonce und Lena“.  
Miller-Schlössers Komödie „Schneider Hübner“ gelangt am Dienstag, dem 19. April, in neuer Inszenierung Dr. Krüses zur Darstellung. Die Titelrolle spielt Heinz Diebrich.

Am Sonntag, dem 24. April, findet ein einmaliges Gastspiel „Cena Schlichters vom Düffelder Opernhaus statt. Die Künstlerin singt die Partie der Amelia in Verdis „Maslennaball“. Für diese Vorstellung gelten Preise II von 50 Pf. bis 5 RM; Anrechtinhaber erhalten 20 Prozent Ermäßigung.

### Bandesorchester

Vom Bandesorchester wird uns geschrieben:

#### Kunsterdenkliches Konzert

am Montag, dem 18. April, abends 7.45 Uhr, im Landes-theater. Programm: Loh: „Kleine Theater-Suite“, Sinfonie: „Konzertmusik für Klarinetten, Violen, Trompeten und Harfen“, Tschaiowski: 6. Symphonie (pathétique). Solist: Udo Dammer. Karten zum Preise von 50 Pf. bis 2,50 RM an der Landes-theaterkasse.

### Haydn's „Kreuzesworte“

in der Lambertikirche

Sonnabend, den 30. April, abends 8 Uhr, wird in der Lambertikirche Haydn's Chormusik: „Die Worte des Ernters am Kreuz“ zur Aufführung kommen. Mitwirkende sind: Gertha Reinecke, Sopran; Clara Ramsauer, Alt; Fritz Schmidske, Tenor; Martin Schürmann, Bass; Bach-Verein, Lambertikirchchor und Bandesorchester. Das Werk, das Haydn selbst für sein bestes hielt, ist besonders geeignet, eine Seite in Haydn's Schaffen zu zeigen, die sonst kaum zur Geltung kommt. Wenn in diesen Wochen Haydn aus Anlaß der 200. Wiederkehr seines Geburtstages durch zahlreiche Darbietungen seiner Werke allenthalben gefeiert wird, darf in dem Gesamtbild seiner Künstlerpersönlichkeit dieses Werk nicht fehlen, das sonst nur sehr selten zu hören ist und in Oldenburg bisher überhaupt noch nicht aufgeführt worden ist. Ueber Einzelheiten wird an dieser Stelle noch berichtet werden.

### Bürgerverein Oldenburg-Nord

In der Sitzung des Vorstandes, die in Dünnes Gasthaus, Heiligengeiststraße, unter dem Vorsitz von Baummeister Bartels abgehalten wurde, fand als erster Punkt die Begrabung und Verschönerung der Rankenstraße auf der Tagesordnung. Es wurde anerkannt, daß im Interesse der Sicherheit der Fußgänger eine Begrabung dieses Gewerkschaftsweges unbedingt erforderlich ist. Ein Beitrag zu den Kosten, die den Gewossen entstehen, wurde bewilligt. Der Beschluß unserer nächsten Versammlung wird am Scheideweg, der schon jetzt sehr gut ist, wird sich jedenfalls im Laufe des Sommers noch bedeutend heben. Die Gewässer, welche schon Wege zu dem Gehäß zeigen, werden jetzt angebracht. Es wird Klage darüber geführt, daß auf den schmalen Bahndämmen die Fußgänger vielfach durch unachtsame Ad-fahrer belästigt werden. Deshalb soll der Stadtmagistrat gebeten werden, die schmalen Wege für die Radfahrer zu verbieten. Auf den breiten Wegen ist Gelegenheit genug zum Radfahren. Es besteht Aussicht, daß eine Kreisführung in Gshalle aufgestellt wird. Der Bürgerverein Nord wird sich an den Kosten einer Abortanlage, die dringend nötig ist, beteiligen.

Um allen Vereinsmitgliedern Gelegenheit zur Teilnahme an den Veranstaltungen zu geben, sollen diese in den verschiedenen Bezirken des Vereins abwechselnd abgehalten werden. Die erste findet in aller nächster Zeit bei Dube und Horst am Scheideweg, in der Nähe des Bürgerparks, statt, um den dortigen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche zu äußern. Die Wähler, die der Bürgerverein in allen Teilen

## Fünf Jahre Oeffentliche Berufsberatung in Oldenburg

In diesen Tagen sind fünf Jahre seit der Errichtung einer öffentlichen Berufsberatungsstelle für den Bezirk des hiesigen Arbeitsamtes verfloßen. Der erste Plan für die Schaffung dieser Einrichtung tauchte bereits vor etwa 20 Jahren auf. In der Folgezeit war die Stadt Oldenburg unter der persönlichen Initiative des Dierbühnermeisters Zappens bedrückt an einer einheitlichen Berufsberatung. In den Jahren 1915/16 dachte man an die hauptamtliche Besetzung des Berufsberaterpostens durch Herrn August Hinrichs, der jedoch schließlich in Rücksicht auf seine schriftstellerische Inanspruchnahme von der Wahl seiner Person abzusehen mußte. Nach dem Kriege riefen die Frauenvereine der Stadt Oldenburg eine private weibliche Berufsberatung ins Leben, mit der jedoch nur die hauptamtliche Besetzung verbunden war. Frau Direktor W. von B. Frau Geheimrat Ziesler und Oberlehrerin Fräulein Hubben leisteten an dieser Stelle wertvolle, uneigennütige Arbeit. Die sozialpolitisch stark bewegte Nachkriegszeit brachte dann endlich die rechtlichen Grundlagen der Berufsberatung im Arbeitsamt herbei. Am 22. Juli 1922, nach § 2 waren die öffentlichen Arbeitsstellen für Arbeitsvermittlung oder die obersten Landesbehörden verpflichtet werden, ihre Tätigkeit auch auf die Berufsberatung und Stellenvermittlung zu erstrecken. Es wurden folgende allgemeine Grundsätze für die Berufsberatung und Stellenvermittlung aufgestellt:

a) ratfahrenden Personen Rat und Auskunft zu erteilen in allen Fällen, die die Berufswahl beim Eintritt in das Berufsleben oder beim Berufswechsel und die Berufsausbildung und -fortbildung betreffen;

seines Bezirks aufgestellt hat, sollen wiederhergestellt und neu geordnet werden. — Für die Gartenanlage bei der Kaserne an der Heiligengeiststraße, die jetzt angelegt wird, bewilligte der Vorstand einen Beitrag. Ebenfalls stellte er Mittel zur Verschönerung des Friedrich-August-Platzes zur Verfügung, wo mehrere Blumenbeete angelegt werden sollen.

### Die Befreiung der Schullinder vom Religionsunterricht

In einer Verfügung des evangelischen Oberkonsistoriums über die „Befreiung der Kinder vom Religionsunterricht“ heißt es: Zur Durchführung der Bestimmungen des Artikels 149 Abs. 2 der Reichsverfassung ist vom Ministerium der Kirchen und Schulen eine Verfügung vom 20. November 1919 über die Befreiung der Kinder vom Religionsunterricht erlassen worden.

Die Berechtigung, über die religiöse Erziehung der Kinder zu bestimmen, richtet sich nach dem Reichsgesetz über die religiöse Kindererziehung vom 15. Juni 1921 — R.G.B. I. S. 339. —

Für die Auslegung einiger Stellen des Reichsgesetzes ist ein Urteil des Kammergerichts und ein Beschluß des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich von Bedeutung, die hiermit den Schulen zur Nachachtung gegeben wird.

1. Das Kammergericht hat zu §§ 1 bis 3 des Gesetzes in dem Urteil vom 17. Dezember 1926 wie folgt entschieden: „Eltern, oder wenn der Schüler über 14 Jahre alt ist, der Schüler selbst, können die Erklärung, der Schüler solle nicht mehr am Religionsunterricht teilnehmen, jederzeit in einfacher Form dem Schulleiter gegenüber abgeben. Mit der Abgabe dieser Erklärung endet die Pflicht zur Teilnahme. Bis dahin macht sich der Vater, der seinen Sohn am Religionsunterricht teilnehmen läßt, strafbar, wenn er ihn ohne Grund von einzelnen Unterrichtsstunden fernhält.“

Abgemeldete Schüler sind danach sofort und nicht etwa, wie in der Ministerialbesammlungen vom 20. November 1919 § 17 bestimmt war, erst mit Beginn des folgenden Schuljahres vom Religionsunterricht zu befreien.

2. Zu § 5 Satz 2 des Gesetzes: „Hat das Kind das 12. Lebensjahr vollendet, so kann es nicht gegen seinen Willen in einem anderen Bekenntnis als bisher erzogen werden“ hat der Staatsgerichtshof in einer Streitfrage zwischen dem Reich und Preußen, durch Beschluß vom 24. Oktober 1931 wie folgt entschieden:

„Die Umwandlung eines 12- oder 13jährigen Kindes vom Religionsunterricht befreit der Zustimmung des Kindes.“ In Zukunft sind also zwölf- und dreizehnjährige Kinder, die bisher am Religionsunterricht teilgenommen haben und nun abgemeldet werden, in vorläufiger Form, die die Eltern nicht verletzen kann, um ihre Zustimmung zu befragen.

### Wohltätigkeitskonzert des „Liedertranz“

Am Donnerstagsabend hielt der „Liedertranz“ die Hauptprobe für sein Wohltätigkeitskonzert ab, das morgen, Sonntag, den 17. April, abends 8 Uhr, in der „Union“ stattfindet. Der gute Verlauf der Probe läßt ein schönes Gelingen des Konzertes erhoffen. Die ansprechende Vortragsweise, vor allem aber der gute Zweck, wofür der Ertrag bestimmt ist, bringen hoffentlich ein volles Haus. Es ist heute bei den widrigen Verhältnissen nicht so leicht, einen Konzertsaal zu füllen. Aber diesmal dürfen wir wohl hoffen, daß alle die, die noch einen geringen Betrag für die Wohltätigkeit opfern können, und die ein offenes Herz haben für die Besucher der Herberge zur Heimat, und die den Bewohnern des Männerheims ihren Lebensabend angenehm gestalten möchten, das die sich, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, noch heute mit Eintrittskarten versehen. Die Verkaufs-

b) Lehrstellen zu vermitteln.  
Im Herbst 1926 wurde dann vom Verwaltungsausschuß des hiesigen Arbeitsamtes die

Stelle eines hauptamtlichen Berufsberaters öffentlich ausgeschrieben. Von den sich damals meldenden etwa hundert Bewerbern wurde der jetzige Berufsberater, Dr. Schulze, einstimmig zum Verwaltungsausschuß gewählt. Nachdem die Berufsberatungsstelle zunächst einige Zeit im damaligen Hauptgebäude des Arbeitsamtes, Steinweg 14, untergebracht war, reichten die Räume bald nicht mehr aus, und es wurde das Erdgeschoß Steinweg 19 für die Zwecke der Berufsberatung gemietet. Mit der Errichtung des neuen Arbeitsamtsgebäudes wurde auch die Oeffentliche Berufsberatung nach Schloßplatz 4, Ecke Poststraße, verlegt.

Die oben bereits erwähnte ehrenamtliche Berufsberatung der Frauenvereine, die in hantenswerter Weise Pionierarbeit geleistet hatte, wurde 1929 dadurch abgelöst, daß zu der männlichen Abteilung durch die Anstellung einer

weiblichen hauptamtlichen Berufsberaterin eine weibliche Abteilung für Berufsberatung hinzukam. Nach der Verlegung der ersten Inhaberin dieser Stelle, Fräulein Dehler, übernahm die jetzige Berufsberaterin, Fräulein Gager, ihr Amt im Jahre 1930.

Die hiesige Oeffentliche Berufsberatung hat es in den fünf Jahren ihres Bestehens durch treue, praktische Arbeit verstanden, sich das Vertrauen und die Wertschätzung weitaus vieler Kreise zu erwerben. Ueber die dringende Notwendigkeit dieser Einrichtung, der einzigen ihrer Art im ganzen Oldenburger Lande, besteht heute kein Zweifel mehr.

stellen sind in der heutigen Anzeige angegeben. Da die Eintrittskarten nicht numeriert sind, empfiehlt sich ein rechtzeitiges Kommen. Der Saal wird um 7.15 Uhr geöffnet. — Der „Liedertranz“ wird in amersamerwörter Weise dieses Konzert am nächsten Donnerstag, abends 8.30 Uhr, in der „Union“ für Erwerbslose wiederholen.

\* Kammerkonzert. Heute abend findet laut Anzeige das von Gertha Reinecke, Willy Heinemann und Friedrich Jilg veranstaltete Kammerkonzert im Saal der Aufbauschule statt. Wir weisen nochmals auf das reichhaltige, schöne Programm hin, das durch das Zusammenwirken von Singstimme, Klarinette und Klavier seine besondere aparte Note erhält. Durch das stilistische Hervortreten des Klavierinstrumentes im Konzertsaal wird dem Musikfreund der Gehalt herrlicher Werke unserer großen Meister ermöglicht, die ihm sonst verschlossen bleiben müßten. Eine große Linie geht auch inhaltlich durch das Programm: Freundschaft, Wärme und die herrliche Naturempfindung unserer großen Meister. Beginnend mit dem Concertino von Vujoni für Klarinette und Klavier, das die Vergangenheit gleichsam in einem verklärten Glanz spiegelt, über die wundervollen Märchen-Lieder Woff's (Verborgenheit, Nimmermüde Liebe, Zitronenfalter im April, Offenlieb, Frühling läßt sein lautes Band wieder klattern durch die Büsche), zu der auf sattem Goldgrund gemalten Neegerischen Klarinetten-Sonate, zu dem sprühenden melodienreichen Duo von Weber für Klarinette und Klavier, um zum Schluß die Lieder Prohs und den Hirtin auf dem Felsen von Schubert (Der Frühling will kommen), in denen die Singstimme von Klarinette und Klavier umrannet wird, zu bringen — stellt das Programm eine große Steigerung nach der Sonnetszeit des Lebens und der Kunst hin dar. Karten im Vorverkauf bei Sprenger und Landsberg zu der Zeit angemessenen Einheitspreis (Schüler usw. Ermäßigung) und an der Abendkasse.

\* Schluß der Ausstellung aus Privatbesitz. Die Ausstellung im Augustinum, „Maler der letzten Jahrzehnte aus Oldenburger Privatbesitz“, ist am morgigen Sonntag zum letzten Mal zu sehen.

\* Wer besitzt schöne alte Tassen? Alles Porzellan wird heute immer seltener. Aus der Zeit des Herzogs Peter Friedrich Ludwig wird noch manches schöne Stück in Oldenburger Privatbesitz aufbewahrt. Das Landesausschmuckamt plant für die nächste Zeit eine kleine Ausstellung von alten Tassen. Wer will zum Gelingen dieser Ausstellung beitragen? Die Besitzer von schönen alten Tassen, die bereit sind, ihre Stücke dem Museum zu leihen, werden gebeten, schriftlich oder mündlich ihre Adresse dem Landesmuseum im Schloß mitzuteilen.

\* Die Haus- und Straßensammlung für die Deutschen Jugendherbergen findet laut Anzeige heute und morgen statt. Ungefähr 300 Sammler und Sammlerinnen aus den Schulen und Vereinen der Stadt haben sich für den guten Zweck gern zur Verfügung gestellt; sie werden mit der bekannten Sammelbüchse und einem polizeilichen Ausweis straflos, straßab und von Tür zu Tür wandern, um ein Scherlein für das schöne Herbergswerk zu erbitten. Die Ortsgruppe Oldenburg für D.D.D. erwartet von allen Bürgern unserer Stadt, daß sie eine Gabe spenden, damit die mühsame Aufbaubarbeit eines Jahrzehnts nicht ein Opfer der gegenwärtigen Not werde.

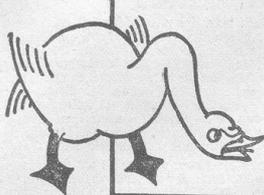
\* In Anerkennung seiner erfolgreichen umfassenden Vorträge auf dem Gebiete der Flugzeug-Navigation und Flug-Meteorologie, die dazu dienen, dem Fliegenden auf langen Strecken eine verkehrsmäßige Sicherheit zu geben, ist Professor W. Zimmer von der Seefahrtsschule Glesien durch die Ehre ausgezeichnet worden, daß er zum Technischen Beirat des Instituts für Luftfahrt-Meteorologie und Flug-Meteorologie an der Technischen Hochschule Braunschweig gewählt wurde. — Wir möchten nicht verfehlen, den Hinweis zu geben, daß ein Teil der wissenschaftlichen Abteilung der derzeit stattfindenden Versammlung des Landesflugvereins auf Arbeiten von Professor Zimmer zurückgeht.

Gotha sorgt für Fachinger Wasser zur Befreiung des Glases! STAATL. FACHINGEN





Unser Lieferant schimpft,



weil immer noch Federn als Gänsefedern angeboten werden, die in Wirklichkeit gar keine sind, und an denen man keine Freude hat, weil sie hart und grob sind und keine große Füllkraft besitzen. Wir haben nur bewährte Qualitäten.

A. F. Thöle Das führende Textil-Spezialhaus

Stedinger Hengsthaltungs-Gesellschaft e. G. m. b. H. Deckstation Hiddigwarden Fernsprecher Berne 28



Für die diesjährige Deckzeit empfehlen wir unsere Prämienhengste zum Decken. „Gruson“ „Meisterfänger“ und den angekauften schwer schwarzen „Blanchard“ abtammend vom „Blanco“

Bestes Deckgeld. „Gruson“ „Meisterfänger“ „Blanchard“

Heute und morgen Haus- u. Straßensammlung für die Deutschen Jugendherbergen Bürger, gebt alle, jeder Groschen ist ein Baustein

Heute Tanz Woges Tierpark. Alle werden Gärten zur Wachtel: Sonntag, d. 24. April.

Großer Abschiedsball von unserem Vereinsm. H. u. G. H. S. Die brägen Dams

Hausgartentor. Heute: Unter Abend mit Tanz. Sonntag, ab 16 Uhr: Familienkonzert

Verpachtung einer Landstelle. Die Gorbische Mooslandstelle in Hohenhof-Geitlingen, zur Größe von 5 ha, soll mit sofortiger Antritt auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Ein- evtl. Zweifamilienhaus mit 1/2 ha Land mit Hof, Antritt zu best. Raiffe. Fr. Böger, Aukt.

Bauplätze am Bürgerbusch, gr. 1250 qm, zu verkaufen. Raiffe. Fr. Böger, Aukt.

BAD-NAUHEIM

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Sitzungs- darleben. unfähig, eintritt, in jeder Höhe und f. jeden Zweck bei Mel- den Spar- und Tilg- ungen-variante vermit- tet.

Mietgefolge. Fleinfech. Beamten- wirtwe sucht Arng. sonn. Oberwohnung.

Zimmer gefucht. zum 1. h. Bambröck, Alexanderstraße 93.

4-Zimmer-Wohn. Angeb. unt. 9 2 249 an die Gefucht. d. Bl.

3-Zimmer-Wohn. mit Küche. gefucht. Miete bis 45 RM.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu verm. Steubenstr. 19

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Eichstraße 3.

Ein hübsch möbl. Zimmer in Zentr. zu verm. Erlene Straße 13.

Möbl. Zimmer mit 2. ohne Vent. zu verm. 22, Gde. H. Wobnstraße.

35jähriges junges Mädchen durchaus erfahren in d. Haushalt. sucht zum 1. Mai Stellung.

Volontärstelle. Suche für meinen Lehrling, der zum 1. Mai ausreist, e. h. o. ohne Vent. zu verm. 22, Gde. H. Wobnstraße.

Offene Stellen. Vertreter gesucht zum Verkauf von Autos, für einen ganz neuen, f. leicht veräußert, 3-Motortyp, den jeder Autofahrer benötigt.

Männliche. Vertreter gesucht zum Verkauf von Autos, für einen ganz neuen, f. leicht veräußert, 3-Motortyp, den jeder Autofahrer benötigt.

Ordentlichen jungen Mann von 17 bis 19 Jahren, gut mit math. und naturwiss. Kenntnissen, f. ein techn. Beruf.

Geucht ein Knecht, der mit melk. muß. Joh. Heinemann, Gießh.

Reiende. f. Schilder u. Stahl- wagen auf jed. Ort. Gef. Hob. Verdienst. Kauter gratis.

Geht zum 1. Mai ein junger Mann, der alle Arbeiten u. verrichtet, bei Gehalt u. Familienansth.

Gucht zum 1. Mai tüchtigen Knecht. Hinrich Decker, Mentshausen.

Geucht auf sofort ein Bäckerlehrling. Angebote unter 9 3 15 an den „Stedinger-Boten“, Verne.

Tüchtiger, zuverläss. Großknecht gefucht. Georg Wönnich, Oberhausen (Oldenburg Land).

Händlervertretern für priv. Gartenbau- und Blumentreiberei, bietet sich gewinnbr. Arbeit.

Sichere Erfindung des Heimarbeit. Einrichtg. 240 RM. Gut. erleichtert. Zahlung. Auskünfte: sofort. Anfragen: Postlager- stätte 179 Hamburg 1

Junges Mädchen. Alter 27 Jahre, sucht auf sofort Stellung in familiärem Haushalt. Angebote unter 9 2 248 an die Gefucht. d. Bl.

Junges Mädchen. 25 J. alt, zurzeit in Bremen in Stellung, sucht zum 1. Mai in oder bei Oldenburg stehende Stellung. Angebote unter 9 2 245 an die Gefucht. d. Bl.

Landwirtschafter, 30 J., arbeitsf. und zuverläss. sucht Stellung in Privat- o. Land- wirtsch. als Haushälter. o. Stube u. Geh. 11. 3. a. St. Verne. v. Angeb. unter 9 2 16 Fil. Range Str. 45

17jähr. Mädchen sucht Stellung in Haush. od. Land- wirtsch. Kaufst. u. Hofagentur Wisting

Suche für meinen Lehrling, der zum 1. Mai ausreist, e. h. o. ohne Vent. zu verm. 22, Gde. H. Wobnstraße.

Volontärstelle. Suche für meinen Lehrling, der zum 1. Mai ausreist, e. h. o. ohne Vent. zu verm. 22, Gde. H. Wobnstraße.

Offene Stellen. Vertreter gesucht zum Verkauf von Autos, für einen ganz neuen, f. leicht veräußert, 3-Motortyp, den jeder Autofahrer benötigt.

Männliche. Vertreter gesucht zum Verkauf von Autos, für einen ganz neuen, f. leicht veräußert, 3-Motortyp, den jeder Autofahrer benötigt.

Ordentlichen jungen Mann von 17 bis 19 Jahren, gut mit math. und naturwiss. Kenntnissen, f. ein techn. Beruf.

Geucht ein Knecht, der mit melk. muß. Joh. Heinemann, Gießh.

Reiende. f. Schilder u. Stahl- wagen auf jed. Ort. Gef. Hob. Verdienst. Kauter gratis.

Geht zum 1. Mai ein junger Mann, der alle Arbeiten u. verrichtet, bei Gehalt u. Familienansth.

Gucht zum 1. Mai tüchtigen Knecht. Hinrich Decker, Mentshausen.

Geucht auf sofort ein Bäckerlehrling. Angebote unter 9 3 15 an den „Stedinger-Boten“, Verne.

Tüchtiger, zuverläss. Großknecht gefucht. Georg Wönnich, Oberhausen (Oldenburg Land).

Händlervertretern für priv. Gartenbau- und Blumentreiberei, bietet sich gewinnbr. Arbeit.

Sichere Erfindung des Heimarbeit. Einrichtg. 240 RM. Gut. erleichtert. Zahlung. Auskünfte: sofort. Anfragen: Postlager- stätte 179 Hamburg 1

Händler und Geschäfte. beisehen aller Art. Kurzwaren. Seife, Strickwolle, Unterzeug, Schickwolle und noch viele andere an besten von Großhandels-Versandhaus u. Meyer & Co. GmbH

Geucht zum 1. Mai ein jungeres beheteres Mädchen das auch Sinteresse f. Geschäft hat. Frau A. Carl Medemeyer, Campe bei Verne i. Dldda.

Junges einfaches Mädchen. gefucht zum 1. Mai für Haushalt u. Landwirtsch. Stiefel, auf Holz (Behält. Döllingen bei Wildeshausen).

Junges Mädchen (18 bis 20 Jahre) für gr. Landwirtsch. gefucht. G. Stolz, Redn. i. Makede.

Geucht jüngeres Morgenmädchen. Vorz. Montag ab 9 Uhr Götentstraße 9.

Geucht auf Mai ein Mädchen für Landwirtsch. Hermann Freese, Norbormoor.

Geht wegen Ertrags- ung zum 1. Mai in ein tauberes junges Mädchen für bürgerl. Haush.

Suche zu Mai ein junges Mädchen mit mehr. Hermann Stühr, Siedersheim.

Weinliebende etuf. weibl. Hilfskraft mit guter Schulausb. für alle in e. kleinen Geschäftshaus, vorz. freie Zeit, und so- fortl. Angebote er- bereiten unter 9 2 260 an die Gefucht. d. Bl.

Geucht zum 1. Mai ein tauberes junges Mädchen zum Servieren. H. Ewen, Strands- bad und Bahnhof, Nordseebad, Schwandorförne, Telefon 58 unter Loffens.

Tüchtige Putzarbeiterin mit la. Zeugnissen zur Aushilfe sofort gefucht. Gebr. Jeffers

Bäder \* Sanatorien \* Pensionate

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Geht zum 1. Mai ordentl. Mädchen von etwa 15 Jahr. Angeb. unt. 9 2 248 an die Gefucht. d. Bl.

hühner. Nebenberuflich für Damen mit groß. Bekanntheit. Geh. Verfant von Stiefel. Auskünfte: (Schulz) Lötterzeugen, a. Pri- vate. Gute Proportion. Ang. unter 9. b. u. 288 Verne. Rudolf Mosse, Viefelsh.

Junges Mädchen oder Hausmutter. gefucht um sofort zum 1. Mai gefucht. Götentstraße 26.

Geucht von einer älteren Dame einfache Stube. Ang. unt. 9 2 252 an die Gefucht. d. Bl.

Geht ein Mädchen, das melken kann. Georg Schwaring, Neubornort.

Geucht für Landwirtsch. Haushalt ein tüchtiges junges Mädchen d. Familienansth. und Gehalt. Angeb. unter 9 2 254 an die Gefucht. d. Bl.

Geucht zum 1. Mai ein ordentliches junges Mädchen d. Familienansth. Frau G. Wolmann, Dölschörne.

Geucht zu Mai ein Mädchen das gut melken kann. Landhof. G. Gerdes, Bürgerde. S 7 0 1 7 e. a.

Suche zum 1. Mai zweifelles Mädchen das melken kann. Janken, Götentstr. bei Mafede.

Geucht ein zuverläss. Mädchen G. Bartemeier, Altmorschaufen (Oberba.). Bremer Chaussee, Stion. 11.

Suche zum 1. oder 15. Mai ein tauberes freundliches junges Mädchen zum Servieren. H. Ewen, Strands- bad und Bahnhof, Nordseebad, Schwandorförne, Telefon 58 unter Loffens.

Tüchtige Putzarbeiterin mit la. Zeugnissen zur Aushilfe sofort gefucht. Gebr. Jeffers

Bäder \* Sanatorien \* Pensionate

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt. Gleich gute Heilerfolge bei beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Auskünfte: Hess, Staatsbad und Reisebüros

# 2. Beilage

zu Nr. 103 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 16. April 1932

## Eine Landtagsfikung von seltener Schärfe

### Große Erregung über das Verbot der SS. und SA. — Ausgedehnte Theaterdebatte — Die Wasserschäden bei Augufftehn — Die Sitzung muß einmal wegen der zunehmenden Unruhe unterbrochen werden

Das war ein Großkampftag erster Ordnung! Fünf Stunden von den reichlich acht der ganzen Sitzung Kampf wegen des Verbots der SA. und SS.! Es sollte der letzte Tag dieser Volksvertretung sein, die morgen aufgelöst wird, und rote Rosen prangten friedlich auf dem Platz des scheidenden Verwaltungsdirektors Tesenitz. Aber es kam anders. Ein Kampf ohne Gleichen zwischen rechts und links, mit allen Heben und Mächtigkeiten der parlamentarischen Möglichkeit geführt, mit einem solchen Aufwande an leibenschäftlichem Eifer und Getöse, daß minutenlang kein Wort zu verstehen war! Der Kampf spielte sich in der Hauptsache zwischen der NSDAP. und den Sozialdemokraten ab, und die Kommunisten spielten zumeist den lachenden Dritten. Abwechselnd verließen die Parteien den Raum; ganze Wollen von Zwischenrufen, von gütigen Pöhl-Schreien bis zu gellenden Mörder-Vorwürfen schwirren von einer Seite zur andern, und einmal mußte der Präsident die Sitzung aufheben, weil es so nicht mehr weiterging. Die Redner wurden andauernd durch unflätige Zweigsprache unterbrochen. Immer wieder verfuhrte der Präsident mit größter Energie und mit allen Zwangsmitteln der Geschäftsordnung den Gang der Verhandlungen zu sichern — wiederholt mußte er das Haus ironisch fragen: „Wer hat denn nun das Wort?“ mit Ordnungsrufen vor dem Unheil nicht zu feuern. Aber es konnte auch nicht ausbleiben, daß das einseitige Verbot der nationalsozialistischen Sonderverbände Erregung und Auflehnung der Betroffenen auslöste. Immer wieder erhob sich die Frage: Warum nicht auch die andern?, und Jörn und Mut über die Ungerechtigkeiten peitschten unaufhörlich die Gemüter auf. Da war der Zusammenstoß gar nicht zu vermeiden, und er wirkte sich noch schlimmer aus, als man ohnehin befürchtete. Die Reichsregierung läßt bei ihrem schwerwiegenden Entschluß das Gefühl des gleichen Rechts für alle und vor allem das Fingerzeigefühl für die Impponderabilität völlig vernachlässigen. Die Maßregel entbehrt auch jeder staatsmännlichen Klugheit. Wollte oder konnte man — man sagt in Rücksicht auf das Ausland! — das einseitige Verbot vor der Öffentlichkeit nicht begründen, so mußte man der verdienten Anklage der Ungerechtigkeit dadurch aus dem Wege gehen, daß man alle ähnlichen Formationen mit verbot; dann hätten sich alle darin gefunden. Ob die obenbenannte Regierung verfassungsmäßig in der Lage war, gegen die Reichsmaßnahme Verwahrung einzulegen, das muß man nach den Ausführungen des Innenministers für ausgeschlossen halten, ganz abgesehen davon,

daß man keineswegs weiß, wie es sich denn die Regierung zu dem Verbot stellt, was auch nach der gestrigen Erörterung noch niemand weiß. Feindlich sollte es für den Minister eines Bundesstaates sein, wenn er in einer so lebenswichtigen Frage nichts anderes tun kann, als nach Berlin fahren und die Bestellung des Reichsministers entgegennehmen. Für die Vertretung eines selbständigen Reichslandes muß es mehr als beschämend sein; die Verfassung gibt aber im Augenblick nichts anderes an die Hand; weiteres zu erreichen, wäre auch in Zukunft nur möglich durch festen Zusammenschluß der Ländervertretungen zur Wahrung ihrer Interessen und des Selbständigkeitsgefühls, das ohnehin durch das Finanzgebaren des Reiches fortwährend untergraben, wenn nicht absichtlich ausgehöhlt wird.

Auch außerhalb des Kreises der Hindenburg-Wähler wird das Handeln der Reichsregierung vielfach nicht verstanden. Wir könnten mit mehrfachen Beweisen dienen, wonach offen ausgesprochen wird, daß die Wahl bei dem vorherigen Wissen um diese erste Tat des neu bestellten Reichs-

präsidenten anders ausgefallen wäre. Die Öffentlichkeit zeigt sich schwer beunruhigt durch diesen Akt der Ungerechtigkeit. Im Landtage war es die Stimmengleichheit der wiederholten Abstimmung, die die Annahme des scharfen Antrags der NSDAP. verhinderte. Aber damit wird die Angelegenheit sicher noch kein Ende finden.

Auf die Frage nach Streichung des Theaterzuschusses, eigentlich zur Unzeit, vor der Staatsberatung, der sie angehört, gestellt, gehen wir an anderer Stelle ein. Das Gesamtergebnis der Debatte ergab keinen ungünstigen Stand; jedenfalls brauchen wir die Hoffnung keineswegs aufzugeben, daß wir diese unsere einzige Kunst- und Kulturfürsorge, wenn auch in zeitgemäßer Einschränkung, behalten.

Die Dauer der Sitzung — es war 8.30 Uhr geworden, und sie begann um 10 Uhr — ließ es geraten erscheinen, den Schluß der Tagesordnung, in dem die Gürtner Schulfragen noch eine Rolle spielen werden, erst heute morgen zu erledigen, am letzten Tage des alten Landtags, der morgen nicht mehr sein wird.

### Sitzungsbericht

Am Regierungstisch: Ministerpräsident Casseboom und die Staatsminister Dr. Driver und Dr. Willers. Vizepräsident Meyer-Holle eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Abg. Burgert verliest das Protokoll.

Den Platz des Landtagsdirektors Tesenitz, der heute zum letzten Male im Dienst ist, schmückt ein Strauß roter Rosen.

Die Zuhörertribünen sind dicht besetzt.

### Das Verbot der SS. und SA.

Abg. Herzog (NS.) stellt folgenden Dringlichkeitsantrag:

Der Landtag beschließt, das Staatsministerium zu ersuchen, sofort gegen die Notverordnung gegen SA., SS. usw. beim Reichsinnenministerium Einspruch zu erheben und die Verordnung so lokal wie möglich durchzuführen.

Außerdem stellt Abg. Herzog (NS.) folgende förmliche Anfrage:

Ich frage das Staatsministerium, ob es die reichsrechtliche Verbotnahme der nationalsozialistischen SA., SS.-Gruppen usw. billigt, und insbesondere, ob der Herr

Innenminister in der Besprechung in Berlin für das Verbot der nationalsozialistischen Gruppen gestimmt hat.

Abg. Herzog (NS.) begründet die Dringlichkeit und führt u. a. aus, es verheißt sich von selbst, daß nicht nur bei den Mitgliedern der Nationalsozialisten, sondern bei der gesamten Presse, soweit sie nicht zu den Linken gehört, wie überhaupt in der breiten Öffentlichkeit allgemeine Empörung über das Verbot der nationalsozialistischen Organisationen bestehe. Der Terror schlage jedem Gerechtigkeitsempfinden ins Gesicht.

Die Dringlichkeit wird gegen die Stimmen der SPD. und der Kommunisten bejaht.

Staatsminister Dr. Driver erwidert, die förmliche Anfrage zuerst zu erörtern.

Abg. Herzog (NS.) begründet seine förmliche Anfrage.

Staatsminister Dr. Driver gibt folgende Erklärung ab:

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität vom 13. April 1932 ist vom Herrn Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung, also auf Grund eines dem Herrn Reichspräsidenten verfassungsmäßig aufstehenden Rechts, erlassen worden. Ein Einspruch auf die jetzt erlassene Verordnung

## Die Abenteuer des Olfkefniegers

Roman von Peter Franke

9. Fortsetzung

(Stadtbrunn — Verboden)

„Wenn Sie so fliegen, wie Sie tanzen können — dann wären Sie heute bestimmt in die Döfse gefürzt — nicht wahr, das wollten Sie doch sagen, Madame?“

„Ganz im Gegenteil! — Dann würde ich mich Ihnen als Passagier mit Vergnügen anvertrauen.“

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Madame!“

Wolfgang Vern hat den Tanz mit der Violetta in Erfüllung einer angenehmen Pflicht getan. So war es — nicht mehr und nicht weniger. Wenn er die Wahl gehabt hätte, wäre Hilde Wagner die Partnerin seines ersten Tanzes gewesen. Er schaut ihr in die Augen.

Ein weicher dunkler Blick flingt auf. Fast gleichzeitig erheben sich Hilde Wagner und Wolfgang Vern.

Ohne Worte verließen sie sich, denkt Herbert Roth — so zu schweigen, ist schön... Warum habe ich mich eigentlich so für ihn eingelegt, mich so um ihn gekümmert?! Aber im nächsten Augenblick schämt sich Herbert Roth dieser egoistischen Regung. Wolfgang Vern ist ja so jung und abnunglos, und das Schicksal nimmt seinen Wee, wie alles auch sein möge...

„Der Meister des Wortes ist sehr schweigsam heute!“ sagt La Violetta spitz. Und dann, mit vor Bosheit funkelnden Augen: „Sagen Sie, Monsieur Roth — die Frau Kammerfräulein ist schon lange berümt, nicht wahr?“

Herbert Roth lächelt malträts.

„In der Tat, Madame! Eine Kreatur dieser oder vorzüglicher Gattung ist Frau Wagner nicht... Sie gastiert schon seit etwa zehn Jahren in der Metropoliten Opera... Eine Hilde Wagner steht über den Meern; ihre Kunst wird noch jung sein, wenn ihr Saar schon weit geworden ist...“

„Aufe ist sie über vierzig!“ La Violetta wickelt harinädig beim Thema.

„Ich habe nicht darüber nachgedacht, Madame!“ sagt Herbert Roth sehr kühl.

Hilde Wagner und Wolfgang Vern sprechen kein Wort, während sie tanzen. Er führt sie behutsam, mit eleganter Kraft. Sie spürt beglückt den unendlich zärtlichen Druck seiner Hände, und sie leitet in seinen reinen klaren Augen, was sein Mund verschweigt.

Sie tanzen allein in dem weiten Raum, dessen Wände mit hellblauer Seide behängt sind, denn es ist lange nach Mitternacht, und die meisten Gäste haben schon das Haus verlassen. Sie tanzen und jeder von ihnen wünscht, daß dieser Tanz nie enden möge...

Der letzte Tanz des Abends verflinnt.

„Gute Nacht!“ — Wolfgang Vern flucht.

„Gut Wolfgang Vern?“ Hilde Wagners helle Augen sind dunkel vor Wut.

„Darf ich Sie wiedersehen —?“

Hilde Wagner streicht schnell und leicht über sein Haar. Niemand sieht es, denn Mr. Stappendale ist in den Wintergarten zurückgekehrt — gerade zur rechten Zeit — die Situation zwischen La Violetta und Herbert Roth beginnt unbehaglich zu werden.

„Sie dürfen, Wolfgang Vern!“ sagt Hilde Wagner leise. „Rufen Sie mich an. Sie finden meine Nummer im Telefonbuch.“

Wolfgang Vern nickt ihr inbrünstig die Hand. Dann sitzen sie wieder unter den Palmen, plaudern und trinken. L. C. Stappendales unbefangene Heiterkeit und sein lebhaftes Temperament kommen der Stimmung sehr zugute: man unterhält sich famos, und als man schließlich aufbricht, ist alles in besserer Laune...

La Violetta und L. C. Stappendale gehen auf dem Weg ins Vestibül voran.

„Wann verlassen Sie, lieber Freund?“ fragt Hilde Wagner, ein wenig reifen, Herbert Roth.

„Morgen mittag 12.30 Uhr, mit dem Flugzeug D 215 der Luft-Luft.“

„Ich bin im Flughafen, Herr Roth!“ sagt Wolfgang Vern impulsiv. „Ich muß mich doch um den ‚Wanderfalken‘ kümmern. Natürlich gebe ich Ihnen das Ehrengeleit auf das Rossfeld.“

„Das ist nett von Ihnen, Herr Vern!“

„Und ich werde auch kommen, Herr Roth. Sie sollen der erste Mensch sein, den ich zum Flug-Raumhof bringe. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich noch nie in Tempelhof war...“

„Ich werde mich freuen, Sie zu sehen, Frau Hilde!“ sagt Herbert Roth warm. „Sie müssen sich dann unbedingt den ‚Wanderfalken‘ ansehen!“

„Das will ich gern tun!“ sagt Hilde Wagner lächelnd. Es gibt einen raschen heiteren Abschied. L. C. Stappendale bittet Wolfgang Vern, von nun an recht oft sein Gast zu sein und verpflichtet, in nächster Zeit den ‚Wanderfalken‘ zu beschichtigen. Die Wagen fahren nacheinander vor: zuerst das rote Cabriolet der Violetta, dann Hilde Wagners schwarzes Coupé und zuletzt Herbert Roths dunkelblauer Roadster.

Sie haben eine schweigsame Heimfahrt: Weider Männer Gedanken freuten um eine Frau. Glückselig ist der junge, der ältere voll Wehmut, doch ohne Bitterkeit.

„Gute Nacht, Wolfgang Vern!“ sagt Herbert Roth, als sie in der Umlandstraße sind. „Ich glaube, Sie werden ungewohnt schlafen!“

„Das glaub' ich auch, Herr Roth! Ich danke Ihnen für den herrlichen Abend. Es war wunderbar bei Mr. Stappendale...“

Mr. Stappendale, denkt Herbert Roth, Mr. Stappendale! Hilde Wagner meint der Kerl, und Mr. Stappendale sagt er — aber er hat ja keine Ahnung...

„Ich treue mich, daß Sie einen schönen Abend hatten, Wolfgang Vern! Nachmals: Gute Nacht!“

Der dunkelblaue Wagen fliebt davon...

Wolfgang Vern geht gleich zu Bett. Als er ausgeschreckt auf dem Hüden liegt, ist es ihm, als schwebte das ganze Zimmer, wie der ‚Wanderfalken‘, durch den Himmelraum. Und die Sonne leuchtet wie das Lächeln der Hilde Wagner. Der neue Tag, der 8. August, ist voll Sonnenschein vom frühen Morgen an. Wolfgang Vern wird bald nach 8 Uhr schon geweckt: fortwährend schrillt die Korridor Klingel, und die Telegraphenboten beugen einander auf der Treppe: Wolfgang Vern wird mit Depeschen bombardiert.

Er fühlt sich völlig frisch und ausgeruht und tobt unter der Dusche. Frau Kamme, die dienstliche Wartschwärmerin mit dem runden, ewig gutmütig-belegten Fröhlichkeitsrücken, räumt währenddessen des Woznimmers auf, bereitet Frühstück — gutes Frühstück nach englischer Art mit Eiern und Saucen, Toast und Porridge und sehr starkem Kaffee, wie Wolfgang Vern es liebt — und bedient zwischendurch immer wieder die Korridorier.

Als Wolfgang Vern, in strahlender Laune, leuchtend von Gepflegtheit und Wohlgenauigkeit, am Frühstückstisch erscheint, überschüttet sie ihn mit einem ebenso wortreichen wie gutgemeinten Schwall von Glückwünschen: er könne sich nicht denken, wie schrecklich aufgeregt sie gewesen sei, als gestern mittag, mitten ins Schallplattenkonzert hinein, durchs Radio verkündet wurde, daß er, mir nichts — dir nichts, von Kopenhagen aus aufs Meer hinausgesegelt sei. Bei dem fürchterlichen Wetter! Den ganzen Nachmittag habe sie sich so beängigt! — Und dann die Freude, als es hieß: nu is er da!

Wolfgang Vern läßt das alles mit heiterer Geduld über sich ergehen, indes er in aller Ruhe und mit lebendem Appetit frühstückt. Dann kommt der Ernst des Lebens: die Post.

Zuerst die Telegramme: zahlreiche Glückwünsche von den Kameraden aus Dänemark und von der Aktion, eine förmliche Adresse der dänischen Segelflug-Verbands dem übertragenden Segelflug-Piloten der ersten Nordischen Zeitsflugwoche in Kopenhagen, unterzeichnet von Dr. Madlen, dem Regierungs-Kommissar und die besonders herzlich gehaltene Einladung des Komitees zur Teilnahme am Herbst-Flugmeeting in London. Die Gratulation des Segelflug-Verbandes mit der Einladung zum offiziellen Begrüßungsabend am 8. August, und die des Vereins für Luftschifffahrt mit der gleichen Einladung für den 9. August. Ein besonderes Telegramm des Segelflug-Verbandes, in dem er die erfreuliche Mitteilung macht, daß Wolfgang Vern Gewinner des Jubiläumswanderl-Preises der Person-Werte für den ersten Tausendertkilometer-Segelflug sei.

Wolfgang Vern läßt das Formular sinken. Sehtausend Mark! — Wenn auch kein kleines Erbe ihm ermöglicht, seine mitfischschafflichen und flegerischen Pläne noch drei bis vier Jahre lang ohne Rücksicht auf Verdienst durchzuführen — sehtausend Mark sind eine große Sache! Er wird großzügiger arbeiten können — planen und schaffen... (Fortsetzung folgt)

steht nur dem Reichstag insofern zu, als sie auf dessen Verlangen außer Kraft gesetzt werden muß.

Auf der Konferenz der Innenminister der deutschen Länder vom 13. d. M. ist den Ländervertretern lediglich von dem vollzogenen Erlaß der Verordnung, der Durchführungsverordnung und der Bekanntmachung für die Presse Kenntnis gegeben worden, so daß eine Zustimmung zu der Verordnung oder eine Billigung oder Mißbilligung der Verordnung gar nicht in Frage kommen konnte. (Abg. Dr. Osterloh: Und das haben Sie sich gefallen lassen?) Das Staatsministerium hatte von dem beabsichtigten Erlaß der Verordnung, für die es keine Verantwortung trägt, keinerlei Kenntnis und ist nunmehr verpflichtet, sie durchzuführen.

Abg. Herzog (N.S.) meint, es berühe eigenartig, wenn der Minister sage, daß ein Einspruch nicht in Frage kommen würde. Die Länderregierungen würden also lediglich als Passivien behandelt, die nur Instruktionen zu befolgen hätten. Er kann sich nicht vorstellen, daß eine Bestimmung existiert, wonach die Minister der Länderregierungen auch noch mündlich gemacht sind und nichts mehr zu sagen haben. Redner fragt den Minister, ob er das Verbot persönlich für begründet, für gerecht und mit der Verfassung in Einklang stehend anspricht. Die Verordnung wolle eine Organisation, die von nationalem Empfinden erfüllt sei und die nationalen Interessen vertreten wolle, geschaffen. (Große Unruhe im ganzen Saale.) Die Minister müßten doch Stellung dazu nehmen, sonst käme man jeden zubehebigen Mann nach Berlin schicken.

Abg. Hartong (D.S.) gibt in erregter Rede seiner Empörung über die Verordnung Ausdruck. Es handle sich um die Frage, ob noch Recht und Gerechtigkeit in Deutschland herrschen. Die Reichsregierung würde richtig gehandelt haben, wenn sie dann auch das Reichsbanner und die Eisene Front aufgelöst hätte. Redner hat die Überzeugung, daß der Standpunkt der Reichsregierung, einseitig gegen die Nationalsozialistische Partei vorzugehen, mit Recht und Gesetz nicht in Einklang zu bringen sei. Abg. Hartong bedauert es tief, daß es die erste Zeit nach der Wahl des Reichspräsidenten war, daß er seine Unterwürigkeit unter dies Verbot fühlte. Würde das vor der Wahl gesehen, dann wäre sie anders ausgefallen. (Zustimmung rechts.)

Abg. Dr. Osterloh (D.N.) führt erregt aus, die Empörung über die Verordnung sei im ganzen nationalen Deutschland groß. (Große Unruhe links. — Abg. Herzog: Gehört Ihr nicht dazu?) Die SS. und SA. hätten sich in keiner Weise bösmütig betätigt als die Herden des Reichshammes Schinas-Mas-Gals (Große Erregung links. — Abg. Kasper: Sporden! Sporden! Sporden!) Es zittern die Knie wie Würder! Wuh. — Glode des Präsidenten. Es erfolgen von links Zwischenrufe, die auf der Pressetribüne nicht verstanden werden, die aber Abg. Böhmer zu der erregten Erwiderung veranlassen. — „sonst häßlich heute noch etwas!“ Der Präsident erklärt, wenn das so weiter gehe, werde er die Sitzung aufheben. Abg. Dr. Osterloh ruft, noch links gerichtet: Die Taten der Nationalsozialisten schreien gegen euch. (Erneute Zwischenrufe und zunehmende Erregung links.) Die Wagnahme der Reichsregierung sei vom nationalen Standpunkt aus zu bedauern. Die Notverordnung sei damit begründet worden, daß man in Genf eine gute Figur machen wolle. Eine solche Erklärung sei trotzig. Wie die Herren das vom nationalen Standpunkt aus verantworten wollen, möchten sie mit sich selber ausmachen. Ihm und seinen Freunden fehle jedes Verständnis dafür. Das grenze ja nahezu an Vaterlandsverrat. Aber auch vom innerpolitischen Standpunkt aus sei das Vorgehen der Reichsregierung zu bedauern. Ein solcher Kampf und Terror müsse als struppellos bezeichnet werden und lasse Recht und Gerechtigkeit völlig außer Acht. Die Reichsregierung wisse, daß die Macht atomistisch in die Hände der nationalen Dpposition übergehe. Um das zu verhindern, scheine man selbst vor dem Bruch des Rechts nicht zurückzuführen. Die Schiebung im Preussischen Landtag werde sich noch einmal bitter rächen. (Große Unruhe. Zwischenruf des Abg. Herzog, der ihm einen Ordnungsruf einbringt.) Es kommt zu weiteren Zwischenrufen, die in der zunehmenden Unruhe des Hauses untergehen. Redner gibt nochmals seiner Empörung über den Bruch des Rechts und der Verfassung Ausdruck. Es erfüllt ihn mit tiefem Schmerz, daß unter der Notverordnung die Unterwürigkeit des Reichspräsidenten siehe. Viele Mitglieder würden sich anders entscheiden haben, wenn das vor der Wahl des Reichspräsidenten gesehen sei. Darin stimme er dem Abg. Hartong zu. Er bedauert es, daß der Reichspräsident seinem Konkurrenten im Wahlkampf den Feldtritt verweigert. Redner spricht von getränkter Eitelkeit. (Pfeil links) Es behäbe vielfach der Eindruck, daß der Reichspräsident alles unterschreibe, was der Reichskanzler ihm vorlegt. Es sei sehr bedauerlich, daß der Führer des deutschen Volkes im Weltkrieg einen Wehrverband vertriebe. (Unruhe.) Redner bedauert es weiter, daß dem Bild des Führers des deutschen Volkes von der Reichsregierung eine solche Beschledung zugefügt worden sei. Abg. Dr. Osterloh fragt den Innenminister Dr. Driever: Haben Sie in Berlin gegen das Verbot protestiert? Wenn Sie es nicht getan haben, dann kann man es Ihnen verzeihen, wenn Sie es aus Rücksicht auf politische Bindungen unterließen. Unbegreiflich aber ist es, wenn der obdenburgische Innenminister die Selbständigkeits Ddenburgs derart untergräbt. Mit Zähnen und Klauen müsse der Minister die Selbständigkeits Ddenburgs verteidigen. (Zuruf: Die erklärt ja gar nicht mehr!) Er hätte mindestens dafür kämpfen müssen. Wir wollen unter allen Umständen, daß die Verwaltung und die Polizeigewalt aufrecht erhalten bleiben. Das sei in erster Linie Aufgabe des obdenburgischen Innenministers gewesen.

Abg. Müller (A.) hat schon vor der Wahl gewußt, daß bald nach der Wahl ein Zerschlagungsmandat einleiten würde. Redner kommt auf das früher erfolgte Verbot des

Notfrontkämpferbundes zu sprechen. Damals habe sich kein Mensch aufgeregt. Dabei spreche man noch von Demokratie. Die Sozialdemokraten hätten damals auch kein Wort gesagt, im Gegenteil, sie hätten die Aufkündigung betrieben. Die Sozialdemokraten hätten Hindenburg Hitler geschlagen, also den Teufel mit Belegbuch austreiben wollen. Nun müßte doch gesagt werden, daß Hindenburg wirklich Hitler schlagen will. Das sei ein Vertragsmandat schlußfolgernd. Wenn vier Mann einen roten Schlips tragen, sei das schon ein Verbot gegen das Uniformverbot, und man nehme ihnen den Schlips ab. Die SA-Leute aber seien trotz des Uniformverbots einheitlich gekleidet gewesen, ohne daß man etwas gegen sie unternahm. 7500 Anhänger der Kommunistischen Partei säßen heute in Gefängnissen und Zuchthäusern. Wo bleibe da die Demokratie? Redner kommt auf die Vorgänge in D u b a v e zu sprechen, wo ein SA-Mann einen Anhänger der Linkspartei erschossen habe. Die SA-Leute seien irreführende Propagandisten.

Der Ministerpräsident bedauert, daß in der Debatte zum Ausdruck gekommen sei, daß die Reichsregierung etwas getan hätte, was an Landesverrat grenze, und legt entschieden Verwahrung gegen diese Angriffe auf die Reichsregierung und den Reichspräsidenten ein. (Widerpruch bei den N.S.)

Abg. Friedrichs (S.) meint, daß der Reichsinnenminister Groener. (Zuruf: Noe! Schlapphutgeneral, Freimaurer!) — Abg. Friedrichs: Sagen Sie ihm diese Liebenswürdigkeiten selbst!) und auch der Reichspräsident nicht ohne erhebliches Material ein solches Verbot ausgesprochen haben würden. Redner erinnert den Abg. Hartong daran, daß er vor einigen Jahren die sozialdemokratischen Anträge für die hungernde Arbeitererschaft abgelehnt habe.

Abg. Hartong: Ich wünsche, daß die Schiedungen der Breußen-Regierung aus der Welt geschafft werden! — Wegen des Zwischenrufs mit dem Abgeordneten Hartong gemachten persönlichen Vorwurf der Schiebung ruft der Präsident den Abg. Fied (S.) zur Ordnung. Als der Redner weiter von Pazifismus gleich Friedensliebe spricht, entziehen sich der Redner lauter Widerspruch und lärmende Hindenburg, wobei wieder einem Abgeordneten Schiebung vorgelesen wird, worauf der Präsident mit Unterbrechung der Sitzung droht.

Abg. Friedrichs (fortfahrend): Man kann die Erkenntnis nicht mit Wölfen und Döck austragen. Wozu die nationalsozialistische Privatarmee? (Zuruf rechts: Wozu das Reichsbanner?) Keinem anderen als gerade Hitler wird mit diesem Verbot ein Stein vom Herzen gefallen sein. (Gelächter rechts.) Seine braune Arme ist ihm längst über den Kopf gewachsen! (Unruhe rechts; Widerspruch des Abg. Herzog.) Nach der „Wolffischen Zeitung“ (Gelächter) soll ein erheblicher Teil der verbotenen roten Frontkämpfer in die SA hineingekommen sein. Redner widerspricht weiter der Darstellung des Abg. Dr. Osterloh über die Vorgänge bei der Reichspräsidentenwahl. Die sozialdemokratische Presse habe Hindenburg als Garant der Demokratie (Zuruf rechts) angesehen und klar herausgestellt, warum sie ihn wählte. Redner zweifelt nicht daran, daß die Rechte, hinsichtlich des viel erwähnten Verfassungsbuchs, wenn sie könnte, auch einmal anders herum machen und genau so handeln würde. (Der Präsident sagt, die Ausführungen des Redners beständen nur aus Antworten auf die Zwischenrufe, worauf Abg. Friedrichs antwortet: Da Sie die Zwischenrufe nicht unterbinden können, muß ich darauf antworten. (Seitert.)

Während der weiteren Rede des Abg. Friedrichs kommt es abermals zu erregten und tumultuariösen Zwischenrufen, worauf der Präsident die Sitzung abbricht und den Vertrauensmännern aus dem Saal die Besprechung über die weitere Behandlung der Tagesordnung zusammenruft.

### Nach der Baufe

Der dringliche Antrag des Abg. Herzog (N.S.) soll in dieser Debatte mit erledigt werden. Er lautet:

„Das Staatsministerium wird ersucht, sofort gegen das reichsrechtliche Verbot der nationalsozialistischen SA, SS usw., beim Reichsinnenministerium Beschwerde einzulegen und das Verbot im Freistaat Oldenburg so schnell wie möglich durchzuführen.“

Abg. Friedrichs (S.) fährt fort und wendet sich gegen die Kommunisten, denen er Unfug, dummes Zeug und Verbrechen vorwirft. Die Staatsregierung erjudt der Redner um Wessien mit gleichem Maß bei der Anwendung des Uniform- und Waffenverbots usw. und erwähnt den Totschlag in Aufhaldingen, der von einem SA-Mann verübt sein soll. (Abg. Herzog: Er hat in Notwehr gehandelt!) Man sollte das Verbot des Waffentragens sorgfältiger beachten. Redner wünscht von der Regierung die Sicherstellung der verschiedenen SA-Messlingen. (Zuruf der Nationalsozialisten: Unerschämtheit! Schamachmacher!) Redner kann nicht annehmen, daß das SA-Verbot ohne Grund erlassen worden ist. Er fragt den Innenminister nach den Maßnahmen zur Sicherstellung, damit nach den preussischen Durchführungen Oldenburg nicht zu einem Aßl werde. (Lachen rechts.)

Abg. Wemppe (A.) nimmt den Reichspräsidenten gegen die Vorwürfe getränkter Eitelkeit usw. in Schutz (Lachen) Zwischenrufe rechts und wendet sich gegen die Darstellung des Abg. Dr. Osterloh über die Hindenburgwahl. Durch die Mehrheit des deutschen Volkes sei ein Aufstehen gegangen, als das SA-Verbot bekanntgegeben sei. (Lachen rechts.) In Deutschland habe sich ein Parteiführer eine Privatarmee geschaffen, ähnlich wie die Schwarzlegenden Mussolinis. (Der Präsident wendet sich wieder vergeblich gegen die reichsrechtliche Zwischenrufe.) Der Nationalsozialismus in Deutschland sei ein verwässertes Abfall des Faschismus in Italien. (Abg. Herzog: Wir haben deutsche Deen!) Es sei unwahr, daß man mit dem SA-Verbot die Partei treffen wolle, es sei denn, daß die Partei mit geistigen Massen nicht auszukommen glaube. Bruch von Recht und Verfassung könne man der Regierung nicht vorwerfen. (Lauter Widerspruch rechts.) Wie Hitler selbst über die zukünftigen Großtaten seiner Arme denke, gehe aus seinen eigenen

Worten hervor, daß er die Verantwortung für die 400 000 Mann los sei. Ihm sei doch wohl etwas bange geworden. (Lachen rechts.)

Staatsminister Dr. Driever führt aus, vor der Konferenz der Innenminister vom 13. April sei nicht gefragt worden, um welche Beschüsse es sich handle. Deshalb habe man auch keine Stellung dazu nehmen können. Es sei gesagt worden, daß es sich bei der Notverordnung um einen einstimmigen Beschluß des Kabinetts gehandelt habe. Vorher habe man nichts davon gewußt. Der Reichspräsident habe nach Artikel 48 der Verfassung das Recht, eine solche Notverordnung zu erlassen. Die Länderregierungen hätten gar kein Recht, darauf einzuzwängen. Nur der Reichstag habe das Recht, die Notverordnung aufzuheben. Für den Minister habe keine Veranlassung vorgelegen, seine persönliche Ansicht auszusprechen. Im Landtag seine persönliche Ansicht auszusprechen, dafür liege ebenfalls keine Veranlassung vor. Die Notverordnung müsse befolgt werden, doch werde die obdenburgische Staatsregierung zum Ausdruck bringen, daß Schickane n v e r m i e d e n werden sollen.

Abg. Zimmermann (S.) führt aus, er verlese es, daß die Nationalsozialistische Partei gegen die Notverordnung protestiere. Das würde seine Partei im ungeliebten Fall auch getan haben. Eine Parallele mit früheren Vorgängen in Verbindung mit der Sozialdemokratie sei abwegig. Nie habe die Sozialdemokratie eine Armee geschaffen, die fakturiert gewesen sei. In der deutschen Regierung sie übrigens kein Sozialdemokrat. Privatarmen, einerlei, ob sie von kommunistischer oder nationalsozialistischer Seite aufgestellt wären, beabsichtigten den Sturz der Regierung. Allen im Saal seien von Hindenburg entlassen worden, d. h. die Linke im guten, die Rechte im unangenehmen Sinne. Wenn gesagt werde, die Maß Hindenburgs sei anders ausgefallen, wenn das Verbot vorher erfolgt sei, das stimme wohl nicht. Es sei alles für Hitler auf die Beine gebracht worden, was möglich war. Redner hätte nicht gewünscht, daß das Verbot erfolgt sei. Die Arbeitererschaft sei stark genug gewesen, um den SS. und SA. zu begegnen. Redner wendet sich gegen den Ausdruck „Herden des Reichsbanners“. Das Reichsbanner sei immer bemüht gewesen, den Kampf sachlich zu führen. (Unruhe.) Die Zahl der Opfer, die durch die SS. und SA. herbeigeführt worden seien, sei wesentlich größer als umgekehrt. (Widerpruch rechts.) Wenn die Wahl am 13. April anders ausgefallen wäre, würde die Fakturierung und die Zusammenziehung der SS. und SA. dazu geben haben, die Gemeinden des jetzigen Staates zu zerstören. Hitler selbst habe sich als Kandidat gar nicht anstellen lassen. (Widerpruch links.) Andere hätten die Karten entsprechend gemischt. Hitler habe nach den Vorgängen im Sportpalast nicht mehr anders können. Die Nationalsozialisten arbeiten im Interesse der Scherwindurie. (Widerpruch und Gelächter rechts.) Umsonst würden die Millionen doch nicht zur Verfügung gestellt. (Erneut Widerpruch.) Redner verweise den Schritt der Reichsregierung zurück.

Staatsminister Dr. Driever teilt mit, daß vom Reichsinnenministerium ein Telegramm eingetroffen sei, wonach die sofortige Sicherstellung der zu militärischen Zwecken bestimmten Gewehrstände zu erfolgen habe. (Es entsteht ein Meinungsäusserung zwischen dem Minister und dem Abg. Hartong, ob das Reichsinnenministerium dazu berechtigt sei.)

Abg. Herzog (N.S.) geht auf die Konsequenzen ein, die sich aus einem solchen Vorgehen des Reichsinnenministeriums ergeben. Der Minister müsse gegen eine solche Vergewaltigung der Selbständigkeit der Länder energig eingreifen. (S. r. rechts.) Sonst wäre es mit der Selbständigkeit der Länder vorbei. Die Regierung sei sonst nur noch ausführendes Organ der Reichsregierung. Dagegen lege man Verwahrung ein. Was ist die Selbständigkeit der Länder und Gemeinden, die Freiheit der Presse? Keine Verfassung sei mehr intakt. Redner hat es dankbar begrüßt, daß Abgeordnete, die nicht zu seiner Fraktion gehören, gegen den Aufschlag gegen Recht und Gerechtigkeit protestiert haben. Aber der größte Lump im ganzen Land das ist und bleibt der Demagog. So müsse das Verbot der SS. und SA. angesehen werden, wenn man sage, daß es sich bei den SS. und SA. um eine 400 000 Mann starke Privatarmee gehandelt habe. In Wirklichkeit handle es sich um das Preisgeben des Wehrgebanens. Das Verbot sei auf Verlangen Frankreichs erlassen worden. Es handle sich um keine Privatarmee, sondern der Wehrgebanen sollte lebendig erhalten bleiben, es handle sich um eine Gruppe zum Schutz der eigenen Organisation. Jetzt veruche man den Wehrgebanen mit dem Terror niederzuknüllen. Der Unterschied zwischen der Sozialdemokratie und dem Nationalsozialismus sei der zwischen international und national. (Die Sozialdemokraten haben bis auf einen Mann den Saal verlassen.) Der Dank dafür, daß man Frankreich das Recht eingeräumt habe, bei Nichtzahlung der Schulden in Deutschland einzumarschieren (Abg. Zimmermann: Sollen Sie Streifenamt nicht für lo buum!), werde einst zurückgezogen werden, aber etwas anders, als die Linke es sich heute vorstellen. Redner wendet sich weiter gegen das Zentrum, dem er Verlogenheit vorwirft. (Große Erregung im Zentrum.) Einmal habe man Hindenburg als Vaterrecht bezeichnet, heute trete man für ihn ein, damit die Schwarzrote internationale Politik weitergeführt werden könnte. (Abg. Wemppe: Von Herrn Herzog als verlogen bezeichnet zu werden, ist uns eine Ehre!) Der Vorwurf stimmt. Redner wiederholt den Ausdruck. Heute würde man sich freuen, wenn Hindenburg noch sieben Jahre älter wäre, damit man alles mit ihm machen könnte. Redner kommt auf Verbote zu sprechen. Bei den Gerichten werde man sein Recht finden. Es sei begrifflich, daß ein SA-Mann, wenn 15 Mann von 150 Metern überfallen werden, sich zur Wehr setze. Redner fährt fort, er möchte wohl wissen, wie dem Reichspräsidenten wohl zu Mutte gewesen sein muß, als sein Bild unter den roten Fahnen der Internationalen durch die Straßen getragen wurde. Die Nationalsozialisten bezweifelten nicht, weil die SS. und SA. aufgelöst sind. Das, was in ihnen lebt, wird weiterleben. Sie werden

## Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie

ZIEHUNG DER 1. KLASSE AM 22. UND 23. APRIL 1932

Über 14 Millionen RM Gesamtgewinne  
39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

im alten Geist weiterarbeiten, so daß Ihnen (nach links) Hören und Sehen vergeht.

Der Präsident macht die Tribünen darauf aufmerksam, daß sie sich nicht an Beifallsäußerungen beteiligen dürfen.

Abg. Sartong wehrt sich gegen einen Vorwurf, daß Dingeldey sich über das Verbot ganz anders als er, Redner, ausgeprochen habe.

Abg. Müller (R.) nimmt das Wort. Die Nationalsozialisten, die DNVP, und die DV. verlassen während seiner Ausführungen den Saal.

Die Abgeordneten strömen nach der Rede wieder in den Saal.

Nachmittagsitzung

Abg. Krause (Soz.) führt aus, heute morgen hätten die Nationalsozialisten und alle, die es werden wollen, sich so ausgedrückt, als ob es sich um ein Verbot der Nationalsozialistischen Partei handle.

Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß er von dem Recht, bei Verstößen gegen die Geschäftsordnung Mitglieder von der Sitzung auszuschließen, Gebrauch machen wird.

Abg. Fied (Soz.) wendet sich gegen Abg. Böhmder, den er als Kollegen bezeichnet, worauf dieser sich in Lübel bedauert.

Abg. Dr. Böhmder (NS.) führt aus, die Sozialdemokraten hätten im Landestheil Lübel nicht viel zu melden. Redner wendet sich gegen die Darstellung, als ob die Nationalsozialisten die Jugend verheizen.

Abg. Fied (Soz.) erklärt, daß früher in den Versammlungen nur mit Worten gekämpft worden sei. Da sei der Terror etwas Unbekanntes gewesen.

Die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag Herzog ergibt Stimmengleichheit. Es stimmen dafür: Nationalsozialisten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landvolk, dagegen: Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten.

Die Schulden der Stadt Oldenburg

Abg. Herzog (NS.) führt aus, er habe in der Donnerstagsitzung erklärt, daß die Stadt Oldenburg beim Einzug der Nationalsozialisten in den Stadtrat annähernd 18 Millionen RM Schulden gehabt habe.

Rechners der Haushaltungswahner von Westia und Umgebung betr. Bereinigung der Zinsen für die staatlichen Staatsministerien.

Die Mehrheit des Ausschusses, die Abg. Bunemann, Meher-Malente, Niehaus, Daun, Goldweh, Janßen, Nuhhorn, Sante, Käufer, Sieberding, stellt den Antrag, dem Ministerium die Eingabe in diesem Sinne zur Prüfung zu überweisen.

Eine Minderheit des Ausschusses, die Abg. Krause, Sagsteb, Pfland, stellt den Antrag, die Eingabe der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Notverordnung nach Berlin zu berufen. Aber wenn man das Vorgehen der Reichsregierung als Unbeschränktheit bezeichne, müsse er ganz einseitig dagegen protestieren.

Abg. Sieberding (Z.) nimmt die Zentrumspartei gegen die Vorwürfe in Schutz.

Abg. Böhmder (NS.) stellt fest, daß der Reichspräsident nach seiner Erklärung auf die Mitarbeit der Nationalsozialisten Wert legt, während die Reichsregierung keinen Wert darauf legt.

Der Präsident verlegt die Sitzung um 2 Uhr auf nachmittags 4 Uhr.

Der Abg. Müller (R.) stellt den Antrag: Für alle durch die Not der Zeit in Schwierigkeiten geratenen kleinen Hausbesitzer sind die Zinsen für Hausbaudarlehen niedrigerzuschlagen.

Der Antrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung wird angenommen, die anderen Anträge werden abgelehnt.

Eine Eingabe des Gastwirts Diederich Neumann in Oldenburg-Fernburg auf Erstattung unvollständiger Brandversicherungsbeiträge wird auf Antrag des Ausschusses, Abg. Sante als Berichterstatter, der Regierung zur Berücksichtigung überwiehen.

Die Abg. Sante (Z.) und Dr. Dierckhoff (DNV.) treten warm für den Voten ein.

Arbeitsgemeinschaft oldenburgischer Roggenproduzenten betr. Niedererschlagung aufgelaufener Zins- und Amortisationsbeiträge.

Die Mehrheit des Ausschusses (Abg. Bunemann als Berichterstatter) mit Ausnahme des Abg. Müller stellt den Antrag, das Ministerium zu eruchen, auf die Staatsbahn in dem Sinne einzuwirken, daß in Postfällen im Einbruchnehmen mit der Vermittlungsstelle ein einjähriger Zahlungsausschub gewährt wird.

Der Abg. Müller (R.) stellt den Antrag, bei allen durch die heutige Kriegsverhältnisse in Not geratenen Roggenproduzenten sind die Zinsen und Beiträge niedrigerzuschlagen.

Durch Beschlußfassung des Ausschusses wird die Eingabe der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer als erledigt erklärt.

Abg. Herzog (NS.) befürwortet den ersten Antrag. Den zweiten Antrag könne das Staatsministerium in seiner Weise verwerten.

Abg. Herzog (NS.) führt aus, daß viele Leute zum Ruin getrieben werden, wenn am 1. Mai nicht weitestgehende Rücksicht genommen werde.

Der erste Antrag wird angenommen.

Die Wasserschäden bei Angustfehn

Eine Eingabe des Rechnungsführers Buchmann in Südhäke gab dem Ausschuss Anlaß, nach Angustfehn zu fahren und die Schäden, die durch das Hochwasser angerichtet worden sind, zu besichtigen.

Abg. Müller (R.) hat an der Besichtigungsfahrt teilgenommen und den Eindruck gewonnen, daß die Deiche stellenweise mangelhaft, schlecht und leichtfertig angelegt worden seien.

Abg. Sieberding (Z.) hat die Ueberzeugung, daß das Unglück nicht geschehen wäre, wenn das Pumpwerk an einer anderen Stelle errichtet worden sei.

Der Ausschuss hat sich mit dem Ministerium über die Wasserschäden geäußert. Die Wasserschäden bei Angustfehn sind ein schwerer Schaden für die Bevölkerung.

Oberbaurat Borchers weist nach, daß das Ammerland seit jeher unter Wasserschäden gelitten habe. Winterdeiche hätte man wegen Mangel an Mitteln nicht bauen können.

Abg. Müller (R.) ist der Meinung, daß das Pumpwerk 50 Meter weiter weg hätte gebaut werden müssen.

Oberbaurat Borchers stellt fest, daß die Deiche technisch richtig hergestellt, aber schlecht unterhalten worden sind.

Abg. Bunemann (DNV.) fordert, daß, sobald das Land trocken ist, die Deiche wieder insland gesetzt werden.

Abg. Reich (NS.) hat von dem Gemeindevorsteher gehört, daß die Regierung beim Bau des Pumpwerks von den Einwohnern sofort darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß der Platz für den Bau des Pumpwerks durchaus ungeeignet sei.

Oberbaurat Borchers führt aus, der Boden sei durchaus tragfähig gewesen, aber die Deiche hätten wegen der schlechten Unterhaltung nicht gehalten.

Sofortige Bereinigung von Mitteln, sofortige Aufnahme von Notstandarbeitern zur Erhöhung der Deiche, Wiederanbau des Pumpwerks.

Die Eingabe wird der Regierung zur Prüfung überwiehen.

Die Mehrheit des Ausschusses (Abg. Niehaus) beantragt, die Eingabe dem Staatsministerium zur Berücksichtigung zu überweisen.

Eine Minderheit, die Sozialdemokraten, beantragt, daß keine weitere Zurückweisung Hanenlamps erfolgt.

Der Abg. Müller beantragt: Die Zustände an den Gerichten können nur beseitigt werden, wenn das Verfassungsrecht umgehoben und jeder befähigte Reizevertreter zugelassen wird.

Ministerpräsident Caffeböhm gibt eine Erklärung ab, die, wie gewöhnlich, am Pressetisch nicht verstanden werden kann.

Abg. Niehaus (NS.), Sante (Z.) und Müller (R.) treten für die Zulassung Hanenlamps ein.

Abg. Glermann (Stp.) betont, man dürfe die Rechtskraft nicht verlässen, die er erklärt.

Abg. Sartong (NS.) hat den Eindruck, daß die Dinge in Oldenburg doch nicht ganz sachgemäß behandelt worden sind.

Abg. Müller (R.) führt seinen Antrag spricht, kommt es zu einem kleinen Zwischenfall, der allgemeine Heiterkeit auslöst.

Abg. Herzog (NS.) führt aus, daß viele Leute zum Ruin getrieben werden, wenn am 1. Mai nicht weitestgehende Rücksicht genommen werde.

Der Antrag 1 wird angenommen, Antrag 2 abgelehnt, ebenso Antrag 3.

Förmliche Anfrage des Abg. Krause (S.)

Das Amt Gleislich hat am 5. Februar Wohlfahrts-erwerblosigen, die sich darüber beschwerten, daß sie zu einer Arbeit für Private genötigt wurden, bei denen sie nicht einmal in der Lage waren, den ihnen zuzehörenden Satz der Wohlfahrtsfürsorge zu verdienen.

Die Antwort der Regierung wird nach einigen Ausführungen des Abg. Krause durch Abg. Burchert verlesen.

Die Antwort der Regierung wird nach einigen Ausführungen des Abg. Krause durch Abg. Burchert verlesen.

Die Antwort der Regierung wird nach einigen Ausführungen des Abg. Krause durch Abg. Burchert verlesen.

Die Antwort der Regierung wird nach einigen Ausführungen des Abg. Krause durch Abg. Burchert verlesen.

Die Antwort der Regierung wird nach einigen Ausführungen des Abg. Krause durch Abg. Burchert verlesen.

Die Antwort der Regierung wird nach einigen Ausführungen des Abg. Krause durch Abg. Burchert verlesen.

Förmliche Anfrage des Abg. Wempe (Z.)

Das Ministerium der Kirchen und Schulen hat unter Inanspruchnahme seines Oberaufsichtsrates das katholische Oberstufenkollegium angewiesen, die Aufhebung der katholischen Schule in Jever zu verfügen.

Die Antwort der Regierung wird nach einigen Ausführungen des Abg. Wempe durch Abg. Burchert verlesen.

londere diesen Schritt getan, ehe der im Schulgesetz vorgesehene Rechtsweg von Seiten der Stadt Zever beschritten war?

2. Was hat das Ministerium getan, um die durch die Aufhebung der Schule bedingten schweren Nachteile für die katholische Bevölkerung des Zeverlandes wiederzugumachen?

Nach der Begründung antwortet Ministerialrat Christiani an, dass die Zahl der Schüler im Laufe der Jahre so gewesen sei, dass die Voraussetzungen für die Erhaltung der Schule nicht gegeben seien. Das Ministerium habe nicht die Verantwortung tragen können, eine Schule weiter bestehen zu lassen, für deren Erhaltung die gesetzlichen Voraussetzungen nicht gegeben seien.

Abg. Wempe (Z.) beruft sich darauf, dass eine konfessionelle Minderheitenschule unterhalten werden müsse. Es sei ungewöhnlich, dass das Ministerium nicht den Ausgang einer Klage beim Oberverwaltungsgericht abgewartet habe. Das Ministerium als Oberaufsichtsbehörde habe in seiner Gesamtheit vorständig und kollegial vorgehen müssen. Die Stadt Zever besitze ein so gut gegliedertes Schulwesen, dass eine Einparung, wie sie notwendig war, viel besser an einer anderen Stelle vorgenommen werden konnte, wo sie nicht so fatal wirkte. Die großherzogliche Regierung habe oft ihre schützende Hand über die Schule, die schon 40 Jahre alt war, gehalten. (Zuruf: Hätten wir sie man nun wieder. Heiterkeit.) Auch der Ministerpräsident Tanzen und v. Finckh würden einer Aufhebung der Schule nicht zugestimmt haben. (Abg. Müller: Kaffeegeld hat die Schuld. Heiterkeit. — Abg. Wendebach: Was Sie auch alles merken! Heiterkeit.) Abg. Wempe gibt dem dringenden Wunsch Ausdruck, dass man die privaten Schulen beider Konfessionen mit besonders pfléglicher Liebe behandeln möge.

Abg. Hartong (D.) betont, dass die Oberaufsichtsfunktionen der Staatlichkeit des Ministeriums unterliegen. Sie seien nicht souverän. Für die katholische Schule in Zever hätten nie die gesetzlichen Voraussetzungen bestanden. Sie sei eingerichtet worden, weil man mit einer falschen Änderung operierte. (Hört, hört!) Ihm kommt es vor, als ob der Abg. Wempe für die Wahlbewegung noch ein Wort nötig hat, das im Ministerland immer gut gegessen hat. Das Ministerland könne sich über mangelnde Berücksichtigung seiner Belange wirklich nicht beklagen. In Sedelsberg seien 60 evangelische Kinder, die schon jahrelang darauf warten, dass die Gemeinde Sedelsberg ihre Pflicht tut. Dort bestehe ein berechtigter Anspruch auf Einrichtung der evangelischen Schule. Aber es geschieht nichts. Redner macht dem Ministerium den Vorwurf, dass es der renitenten Gemeinde Sedelsberg gegenüber eine solche Langsamkeit bewiesen habe.

Abg. Müller (R.) kommt auf das kapitalistische System zu sprechen. (Heiterkeit.) Da lägen die Ursachen allen Übels.

Ministerialrat Christiani führt aus, die Gemeinde Sedelsberg habe anfangs wohl Schwierigkeiten gemacht, aber dies habe sich geändert. Der Zustand habe aus Mangel an Finanzen gestrichen werden müssen.

Abg. Wempe (Z.) erwidert Herrn Hartong, dass weite Kreise des Landes seine temperamentvolle Rede von heute morgen in einem ganz besonderen Sinne verstanden haben. (Hartong: Soll sich das auf den Wahlkampf beziehen?). Nein, nein! (Abg. Hartong: Dann verziehe ich Sie nicht!) Sie verstehen manches nicht, was Ihnen unangenehm ist.

Abg. Hartong (D.) meint, der Ministerialrat Christiani leide oft an allzugußer Objektivität. Redner stellt in bezug auf die Gemeinde Sedelsberg einige Fragen, deren Sinn ist, dass der Bau der evangelischen Schule seit 1928 hinausgeschoben worden ist, und dass man schließlich dem Gemeindevorsteher mit einem Disziplinerverfahren gedroht hat, wenn die Schule nun nicht gebaut werde.

Ministerialrat Christiani führt aus, der Gemeindevorsteher sei wiederholt bei ihm gewesen und hat seine Bereitwilligkeit zum Bau ausgesprochen. Ueber die Einzelheiten könne er im Augenblick keine Auskunft geben.

Abg. Hartong (D.) plégt Behauptungen nur zu machen, wenn sie richtig sind. Er bittet deshalb um schriftlichen Bescheid auf seine Anfrage.

**Förmliche Anfrage des Abg. Sieverding:**

Ist das Staatsministerium in der Lage, auf Grund der Notverordnung den

### Staatszuschuß zum Landestheater zu streichen?

Wenn ja, ist das Staatsministerium bereit, diese Streichung sofort durchzuführen, nachdem jetzt fast sämtliche bisherigen Aufwendungen des Staates (Kinderpeisung, Licht und Lustbäder usw.) nicht mehr geleistet werden?

Ist das Staatsministerium bereit, den ersparten Betrag den Gemeinden als Staatszuschuß für Wohlfahrtszwecke zuzuführen?

Geheimrat Tappenbeck antwortet namens des Ministeriums etwa wie folgt: In der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. August 1931 sind die Länderregierungen ermächtigt worden, alle Maßnahmen zur Ausgleichung der Haushalte zu ergreifen. Verpflichtungen aus Verträgen bleiben aber unberücksichtigt. Der staatliche Zuschuß zum Landestheater beruht auf einem vom Ministerium mit dem Stadtmagistrat abgeschlossenen Vertrag, der noch bis zum 31. März 1934 läuft. Das Ministerium kann alle Verpflichtungen hieraus nicht ohne weiteres freistellen. Es hat zwar die Verpflichtungen für den Rest der gegenwärtigen Spielzeit der Stadt gegenüber ausdrücklich anerkannt, aber gleichzeitig erklärt, daß die Gewährung eines auch annähernd so hohen Zuschusses künftig unmöglich sei. Außerdem ist beachtlich, das Land es so effizient zu bezeichnen zu verfeinern. Die Erparungen daraus den Gemeinden zu überweisen, ist aber nicht möglich.

Abg. Höber (M.) wundert sich, daß das Zentrum mit solchen Anträgen kommt. In seinen weiteren Ausführungen kommt er darauf zu sprechen, daß der katholische Geistliche in G m s t e f bei der Reichspräsidentenwahl gegen die Nationalsozialisten geredet hätte. Der Herr in Garrel hätte in die eine Hand das Kreuz genommen und erklärt, die 550 nationalsozialistischen Wähler haben dich ans Kreuz geschlagen. (Witz!) In seinen weiteren Ausführungen kommt Herr Höber auf das Theater zu sprechen, das von dem „Witz“, den der Intendant darauf losgelassen habe, gereinigt worden sei. Jetzt komme man nach dem Reinigungsprozess mit solchen Anträgen. Die Sache er mit seinen Freunden ab.

Abg. Herzog (M.) führt aus, mit dem Augenblick, als es feststand, daß der Intendant Göse nicht hier bleiben werde, seien der Oberbürgermeister und Herr Göse

mit dem Plan herausgerückt, das Theater zu verpacken. Nicht eine Minute eher sei der Vorschlag gemacht worden. Jetzt mit einmal solle rückwärts eingesparrt werden. Dem Intendanten müsse natürlich in bezug auf die künstlerische Ausgestaltung des Theaters Spielraum gelassen werden. Aber man habe dafür gefordert, daß die Schweinefeste unterbleiben. Redner fragt, wie der Intendant jetzt noch dazu komme, Vorschläge zu machen, die man in den Zeitungen lesen könne. Er habe Zeit genau dazu gehabt. Er habe hier Stücke aufgeführt, von denen man nach den Erfahrungen in anderen Städten von vornherein wisse, daß sie eine Meute sein würden. Nun spielt er sich auf, daß er der einzige Mann sei, der einen Plan in bezug auf Weiterführung machen könne. Seine Berechnungen hätten im vorigen Jahre ganz anders gelaufen. Auch die Berechnungen des Oberbürgermeisters seien ganz anders als im vorigen Jahre. Er habe erklärt, daß er persönlich dafür sei, das Theater zu verpacken. Die Nationalsozialisten wollen, daß das Theater als Regietheater weitergeführt wird, schon aus Rücksicht auf das Personal, das dort beschäftigt ist. Das Theater sei für die Stadt Oldenburg in wirtschaftlicher Beziehung von größter Bedeutung.

Der Ministerpräsident geht auf die finanzielle Seite des Theaters ein.

Abg. Müller (R.) meint, man habe im Landtag das schönste Theater. (Heiterkeit.) Das Landestheater könne nur bestehen, wer Geld hat. Es werde nicht eher besser, als bis das kapitalistische System zerfallen sei.

Abg. Ehlermann (Sp.) behauptet, daß durch die Anfrage eine Theaterdebatte heraufbeschworen worden sei. Auf seine Frage habe der Abg. Sieverding auch auf anderem Wege eine Antwort erhalten können. Ueber die Finanzfrage könne man erst beim Etat entscheiden. Die Gerechtigkeit gebiete es, festzustellen, daß Herr Göse ein Mann von besonders hohem Rufstrenge sei. Deshalb müsse es entschieden zurückgewiesen werden, wenn von dem Mist des Herrn Göse gesprochen werde. (Abg. Höber: Ist es auch. Sauerer war es!) Abg. Herzog (M.) schimpfieren haben sich gesümmelt, gewisse Ausdrücke anzupfeifen. Herr Göse sei in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht ein Intendant, wie Oldenburg vorher noch keinen gehabt hat. Redner nimmt weiter Oberbürgermeister Dr. Gerlich in Schutz. Es könne doch nicht, daß er noch nichts unternommen habe. Er habe Aufstellungen darüber gemacht, in welcher Art das Theater am besten weitergeführt werden könne. Von einem Regietheater könne gar keine Rede sein. Wenn die Nationalsozialisten ein Regietheater antworten, würden sie Redner dadurch auf ihrer Seite finden. Die Kulturfrage der Länder sei die wichtigste. Wenn es die nicht mehr gebe, sinke der Staat zu einem

Schemen herab. Ein Staat, der kein Kulturinstitut mehr unterhalten kann, hat kein Recht mehr auf Existenz.

Abg. Sieverding (Z.) verteidigt seine Anfrage. Abg. Jacobson (Z.) glaubt nicht, daß die Erörterung zur Förderung des Theaters dient. Redner ist auch für ein Theater mit Regiebetrieb. Der Theaterausschuß sei einstimmig mit Einschluß des Oberbürgermeisters (Abg. Höber: Den kennen wir doch, der lacht und weint mit einem Auge. Oldenburgs Tolengraber!) der Meinung gewesen sei, daß das Theater mit Regiebetrieb aufrecht zu erhalten sei. Der Spielplan des Oldenburgers Theaters bedrage sich fast vollständig auf die Seite des Komiker Theaters, und man wisse doch, was dort die Mehrheit hat. Das Theater müsse hier auch deshalb erhalten bleiben, weil dort 150 Personen beschäftigt werden. Daß die Fortführung aus Rücksicht auf die Finanzen in einem anderen Rahmen erfolgen müsse, sei selbstverständlich. Die Wohlfahrtskassen der Stadt seien, und die Steuereinnahmen sinken.

Abg. Herzog (M.) ist der Meinung, daß die Besprechung der Theaterfrage beim Etat zu spät sei. Nein, jetzt müßten die Vorarbeiten erledigt werden, und darauf kommt es an. Redner stellt fest, daß der Oberbürgermeister erklärt habe, daß seine persönliche Ansicht sei, daß unter Ziel die Verpackung des Theaters sein müsse. Man wirft Leute, die eine Zehnjährige Dienstzeit am Orchester hinter sich haben, jetzt einfach auf die Straße.

Geheimrat Tappenbeck führt aus, es sei einer Reihe von Orchestermitgliedern, im ganzen 10, v o r s o r g l i c h gekündigt worden. Sei seien alle auf Privatdienstvertrag angesetzt und hätten keinen Anbruch auf Versorgung, selbst wenn sie noch länger am Orchester tätig sein würden. Nicht einer von ihnen sei so lange am Orchester tätig, wie es behauptet worden sei.

Nach einer kurzen Erörterung des Abg. Jacobson (Z.) wird die Debatte geschlossen.

Die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag Herzog, betreffend SS. und SA., der am Vormittag 21 im Saal der Stadtverwaltung stattfand, wird wiederholt. Die Abstimmung ergibt wieder Stimmengleichheit, nämlich 21 dafür und 21 dagegen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Es ist mittlerweile beinahe 8.30 Uhr geworden. Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß die Beendigung des Restes der Tagesordnung noch einige Stunden dauern wird. Es entsteht eine Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob die Sitzung fortgesetzt oder auf Sonnabend neu angesetzt werden soll. Die Mehrheit ist schließlich für Verlegung auf Sonnabendvormittag 10 Uhr.

## Das Heimat-Sportprogramm des Sonntags

### Fußball

Der morgige Sonntag bringt am Erie allein drei größere Treffen, die alle am Nachmittag stattfinden, was im Interesse der Vereine bedauerlich ist. Auf dem Niederjadsenplatz steigt das erste Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft in der A-Klasse zwischen Sportfreunde und Frija Wilhelmshaven; auf dem W.B.-Platz gibt es das Gesellschaftsspiel W.B. Liga gegen Sport und Sport Delmenhorst Oberliga, und auf dem Plage an der Alexanderstraße messen D.S.C. Liga und Victoria Liga die gleiche ebenfalls im Freundschaftsspiel. — In den unteren Klassen neigen sich die Meisterschaften ihrem Ende zu.

### Kunftsport

#### Sportfreunde 1—Frija Wilhelmshaven 1

Dieses Treffen ist die erste Begegnung der beiden Gaumeister von Oldenburg und Wilhelmshaven um den Kreismeistertitel und um die Beteiligung an den Aufstiegsplayen in die Liga. Unser Meister empfängt die Friesen nachmittags auf dem Niederjadsenplatz, hat also den Vorteil des eigenen Platzes. Da der Wilhelmshavener Meister alles aufbieten wird, die im letzten Jahre eingetragene Liga wieder zurückzubekommen, wird die Sportfreunde mit guten Leistungen auszuwarten und kämpfen müssen, wenn sie beide Punkte einheimen will. Die Mannschaften dürften sich wenig nachsehen: der Ausgang ist als offen zu bezeichnen. — Der Beginn ist aus der Anzeige ersichtlich.

#### Sportfreunde 2—D.S.C. 2

Für die D.S.C. er gilt es, beide Punkte zu erringen, wenn sie mit der Zweoten des W.B. punktgleich werden wollen und dann durch eine weitere Begegnung mit dieser den Staffelmehster zu ermitteln. Auf eigenem Platz geben wir den Reichswehrsportlern ein kleines W.B.

#### Wenhorn 1—D.S.C. 6

In Schwedterdam werden Hornböck's Mannen wohl auf energischen Widerstand stoßen, müssen aber trotzdem die Punkte heimbringen.

#### Sportfreunde 3—Eisfisch 1

Die Eisfischer dürften ihrem Partner nicht viel nachsehen.

#### D.S.C. 1—Weler 1

Hierbei geht es um die Staffelführung! Die Arien Herren vom D.S.C. werden in den kampfstärklichen Wobersiedern einen ebenbürtigen Gegner haben, der sich zu wehren versteht und mit großem Eifer zu Werke geht. D.S.C. müßte eigentlich den einen lebenden Punkt durch ein Unentschieden schaffen können.

#### Dampfbad 2—Victoria 3

Auf dem Reuplatz in Dampfbad wird Victoria kaum Siegeschancen haben.

### Gesellschaftsspiele

#### W.B. Liga—Sport und Sport Delmenhorst Oberliga

Am Nachmittag weist die Delmenhorster Oberliga beim W.B. zum Gesellschaftsspiel. Nach dem Siege gegen die Germanen-Oberliga aus Leer werden die W.B.-Beispielen auf diesem Vertreter der 1. Klasse ein gutes Spiel liefern und ihn auch zu bezwingen versuchen. Nach der Niederlage von Schiffs vom W.B. hat Spiel und Sport allerdings erheblich gewonnen und wird sich den Sieg so leicht nicht nehmen lassen. Eins steht fest: es wird wieder interessante Sport geben. — Der Beginn ist aus der Anzeige ersichtlich.

#### Liga D.S.C.—Victoria

Auf dem Plage an der Alexanderstraße gehen sich die beiden Staffelpartner ein Stellbüß. Die W.B.-Kreuz brennen darauf, ihre Letztspiel auf eigenem Platz erlittene Punktniederlage wieder wettzumachen, doch auf dem ungewohnten Platz wird es nicht so leicht werden. Der D.S.C. läßt sich auf eigener Stelle so leicht nicht aus dem Konzept bringen. Man darf auf den Ausgang gespannt sein. Ein Unentschieden wäre keine Niederlage. Der Beginn ist aus der Anzeige ersichtlich.

Folgende Privatspiele wurden uns noch gemeldet: Dampfbad 1—W.B. Reserve D.S.C. 8 Dampfbad 3 W.B. 2—Postsporverein 1 Jugend D.S.C.—W.B. D.S.C. 3—Postsporverein 2

### Handball-Gaumeisterschaft

Die Turner führen die Handball-Gaumeisterschaften der A-, B- und C-Klasse und die Kreismeisterschaft der Turnerinnen durch, die am letzten Sonntag wegen mangelnder Spielstätten des Saareenerplatzes ausfallen mußten. Da sich in der Paarung der Mannschaften nichts und in der Zusammenstellung kaum etwas geändert hat, so können wir uns auf unsere Berichte vom 9. April beziehen. In der A-Klasse spielten gegen Jahn Delmenhorst und Oldenburg gegen Sarel. Zum Endspiel dürfen Sportfreunde und Oldenburg gelangen.

### B.S.O.—Postei Kiel

Der Kreismeister von Ostermörtens emfängt die Kieler Polizei in der Borrunde zur D.S.-Meisterschaft. Schon im Vorjahre standen sich beide Mannschaften im Endspiel um die nordwestdeutsche Meisterschaft gegenüber; die Kieler siegen seiner Zeit mit 7:3, allerdings auf eigenem Platz. Die Bremer Turnergemeinde konnte die Kreismeisterschaft in diesem Jahre erst durch drei Entscheidungsspiele erringen, scheint also nicht ganz so Meistertum zu sein als sonst. Trotzdem ist der Kampf noch nicht verloren, wenn die Bremer mit vollem Ernst bei der Sache sind.

Weitere Spiele: W.B. Haffse-Winterfeld und M.W. Herrenhausen in Kiel. R. Zimmer A und W.B. Künsebeck in Hannover

### 38. Stiftungsfest des T.S.

Das 38. Stiftungsfest des Turnvereins Herrien erreicht seinen Höhepunkt und Abschluß. Am Nachmittag wollen die Kinderabteilungen im Schaumann Dampfbad, das die Erwachsenen nachsehen. Am Abend ist im Vereinslokal von Jan Folge der Festabend mit Festball. Jeder, der einmal einen solchen Abend mitgemacht hat, weiß, wie stark das Interesse der Einwohnererschaft daran ist, die es sehr ar weiß, was sie an ihrem Turnverein hat. Die Darbietungen sehen erlesene Abschnitte aus dem turnerischen Leben der Männer und Frauen. Auch der Humor kommt zu seinem Recht, u. a. durch ein lustiges Schwanenspiel.

### Geländespiel des Turnverbandes

Ein Raubritter im Hasbruch? Es erzählt die Mär: Seit langem schon werden die reichen Kaufmannsleute, die die Weier auswärts fahren, um ihre Schätze in Bremen auszuladen, überfallen von einem wilden Raubritter von Sabandis. Mit einer kleinen Schar verwagener Rauber überfällt er die Schiffe, die nach der Weier liegen und die Fluß abwärts, überflutet die Besatzung und hindert die Schiffe vollkommen aus. Er kommt ganz plötzlich und verheimlicht ebenso schnell. Aber die Männen vom Weierstrand haben jetzt sein Versteck entdeckt! Tief im Hasbruch in einer großen Höhle hat er sein Lager. Dort hält er auch die Tochter eines reichen Bremer Kaufmanns verborgen. Jetzt soll diesem schändlichen Treiben ein Ende bereitet werden. Am Sonntag wird es einen heißen Kampf geben. Die Weierleute werden sich freiden müssen, wenn sie die wilden Raubritter, die das Versteck haben, besiegen wollen. Viel Ärger haben die Weierleute unter Führung des Kreisjugendwarts Hans Hinrichs, den Oldenburgern schriftlich verprochen. Aber wir werden ja sehen! Ein festerliches Versteckungsgeheimnis soll den Abschluß des Geländespiels geben.

### Vorstand des Arbeiter-Turn- und Sportvereins

#### Fußball

#### Oldenburg 1—Warel 1

Im Serienpiel empfangen die Oldenburger auf der Laahnwie die Warel. Die Oldenburger werden mit einer verstärkten Mannschaft antreten und hoffen, den Kampf siegreich zu beenden. Die Warel stellen eine junge, frische Mannschaft.

#### Handball

#### Oldenburg 1—Oldenburg 2

In Oldenburg treffen sich vorläufige Mannschaften im Freundschaftsspiel. Die Oldenburger werden gegen einen leichten Stand gegen die spielfertige Zweite Oldenburgs haben.

# Unterhaltung und Wissen „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 103 / Sonnabend, 16. April 1932

## Deutscher Bürgergeist

Ein Vortrag Hans Grimms  
Von Pastor Löwen, Neuenburg

Bei Albrecht Langen in München ist der von Hans Grimm im Dezember 1931 in der Fichte-Gesellschaft zu Berlin gehaltene tiefstürmende Vortrag erschienen: Von der bürgerlichen Ehre und bürgerlichen Notwendigkeit. Hans Grimm, der Verfasser des berühmten deutschen Schicksalromans „Wolf ohne Raum“, der in seinem deutschen Hause fehlen sollte, lehnt sich nach seiner Lehre mit den Augen des Ausland- und Ueberlebenden, nach seiner Herkunft mit den Augen des altbürgerlich Eingeweihten, nach seiner Heimat mit den Augen des Landbewohners mit tiefem inneren Recht gegen die Verfassung des uralten deutschen Werts des bürgerlichen Geistes auf, die dem deutschen Wesen Sinn und Bedeutung verliehen haben und von neuem verliehen mögen.

Hans Grimm redet als Deutscher, der sein Volk große Welt schaut. Er hat nur eine einzige Leidenschaft, die heißt Deutschland. Aus deutscher Leidenschaft ringt er darum, daß seine der ihm bekannten deutschen Kräfte bestoren gegeben werde. Es kommt darauf an, daß diese Kräfte erkannt und nicht zerstückelt und aufgeföhrt werden. Der Versuch zu Deutschlands als Vorkriegsland ist mißlungen, der Versuch zu Deutschlands als Paria-land gescheitert. Es heißt nur der Volksstaat Deutschland, darin das ganze Volk sich zur Herrschaft erheben und als Aristokratie empfindet mit allen Folgerungen.

Das neue Deutschland, um das wir ringen, hat in den Jahren 1914 bis 1918 angefangen. In diesen vier Jahren wurde Deutschland zum erstmalig für jeden Lebenden und alle künftigen Deutschen Schicksal. „Und darauf kommt es heute an, als was das ganze deutsche Volk im weitesten Sinne sein deutsches Schicksal sehen lernt, als elende Not, als blöde Qual, oder als ungeheuren, gemeinsamen Stolz. Das heißt: als Begriffe der Schwäche oder als Recht der Kraft, das heißt: als ewige Anrecht auf seiner auf gleiche Stumpfheit gebracht deutschen Kinder oder als deutsche Herrschaft durch diejenigen deutschen Kinder, die jeweils dazu fähig sind.“

Bei der Erkenntnis des eingeborenen Abrechts des deutschen Volkes brauchen wir nicht von den römisch-deutschen Kaisern und ihrer vielhundertjährigen Welt Herrschaft zu sprechen, nicht die Mythen zu nennen, nicht die Dome, nicht die durch unsere Vorväter vollzogene Zivilisation des Ostens, nicht die Philosophen, nicht Märdhen und Volkslied, nicht Weibsin, Chemie und Technik, nicht Rembrandt und Dürer und Luther und Friedrich den Großen und Goethe und Beethoven und Wismar und nicht das deutsche Heer des Weltkrieges anzuführen. Wir uns kann viel nüchterner und doch nicht weniger augenfällig angefaßt werden an den deutschen Bürger und sein Haus.

Das deutsche Bürgerhaus und sein Wesen und das, was seine Ehre bedeutet hat und bis auf diesen Tag bedeutet, und das, was es war und noch ist: die uralte, uralte, uralte Schicksal aller guten, oder großen Reime in unserer Nation, ist die Wurzel des eingeborenen Abrechts unseres ganzen Volkes. Dieses Volk des Bürgerturns hat mit Standes- und Klassenparolen nichts zu tun. Grimm legt seinen Unterschied zwischen Bürger-, Arbeiter- und Bauernhaus. Wir Deutschen kamen alle zu irgendeiner Zeit aus irgendeinem Bauernhaus, Proletariat ist unter Deutschen, wie Müller van den Bruck sagt, nur der, der Proletariat sein will.

Die Eigentümlichkeiten des deutschen Bürgerturns kennt jeder: Sauberkeit, Fleiß, Gerechtigkeitssinn, Hilfsbereitschaft, eine gewisse Gefühlsverlorenheit in politischen und sozialen Dingen, ein fast unbewußtes Pflichtgefühl, eine bewußte Anständigkeit, eine unelastische Sehnsucht etwas vorzuzustellen, Opferwilligkeit für den Aufstieg der Kinder, kämpferischer Ordnungssinn, ererbter Sparsamkeitssinn, vorsichtig gebaute Bürgerturne.

Zwischen dem, der Proletariat sein will, zwischen dem, der also das fremde Pariaideal angenommen hat, zwischen dem, der die Armut aller will, um den eigenen Lebensbrot zu rechtfertigen, zwischen dem, der den Sozialismus aus den Interessen einer Klasse heraus und nicht im Sinne der Ganzheit will, zwischen ihm und dem deutschen Bürger besteht allerdings ein Unterschied. „Wer wir müssen durch deutsche Steigerung dahin kommen, daß kein Deutscher Proletariat sein will, eben weil er Deutscher ist und also zu einer Aristokratie unter den Völkern gehört. Und wir müssen im neuen Deutschland dahin gelangen, daß diese Aristokratie, diese Herrschaft aus der deutschen Ganzheit und nicht aus den Interessen einer Klasse so religiös wie real von jedem erkannt wird.“

Grimm macht auf die Gefahr gewisser massifizierter Angreifer des Bürgerturns aufmerksam, die dem asiatischen Pariaideal zuströmen. In unserem trübseligen Volk ohne Raum mit den furchtbaren abnehmenden und mangelnden männlichen Gelegenheiten haben sich viele auf den Verdienst durch Weib und Schrift werfen müssen. „Im Wettbewerb sind diese Angreifer — wirklich als Männer ohne Raum — zu Auseinanderdenken, Auseinanderstreiten und Auseinanderbewähren geworden, so daß vor lauter Denken und Grübeln, vor lauter Reden, Schreiben, Hören und Lesen kein Wort mehr einbeutig geliebt ist. „Zu dem am meisten umschwebelnden und umfänglichsten und verborgenen Worten und Begriffen gehören: Individualismus und Eigentum und Besitz und gehören in der Folge Bürger und bürgerlich und gehören Sozialismus und Standesbündel und gehören die bis zur Inhaftigkeit verlangten Bezeichnungen Kapitalismus und Imperialismus.“

Wer, die herrliche Unbedingtheit des Staates“ anstrebt, in dem er sich selbst als entscheidender Funktionär wiederzufinden hofft, der wird den bürgerlichen Persönlichkeitsgedanken, die Ausbildung des einzelnen zu einer höchst individuellen Leistung und Verantwortung als recht unbedeutend für sich empfinden. Wahres Fortschritt, wahre Herrschaft aus der Ganzheit und nicht aus den Interessen einer Klasse heraus gibt es aber nur durch Steigerung jedes Volksgenossen zu seinem höchsten Wert.

Der Weg zur Herrschaft führt über das Eigentum. „Wo über Eigentum, wo über Besitz, und ich will gleich zugeben, über Bohnen entschieden werden soll, dürfen nicht diejenigen als Reformator und Distortoren zu Gehör kommen, die — und sei es aus Not — ein anderes als ein materielles Verhältnis zu Eigentum und Besitz und Boden nicht begreifen. Jedes Eigentum beginnt ganz gewiß als materielle Freude. Aber darauf kommt es an, welche Nahrung Seele und Charakter von der materiellen Freude oder materiellen Not zu empfangen vermögen.“ Eigentum ist die Grundlage jeder Kultur des Geistes und der Seele. Die fächer haben, Leid und Not und Unkenntnis auswendig, den Gegensatz vom nationalen haben im bürgerlichen und vom internationalen haben im Völkerebene — ein erfolgreich verweist und es fertig gebracht, daß „das proletarische Massenbrot die bürgerliche Kultur mit der Zivilisation der kapitalistischen Bourgeoisie“ verwechselt.

Schon 1924 hat Spengler auf die ungeheure Gefahr der Ausschaltung der geschichtlich führenden deutschen Kultur nicht hingewiesen. „Wir diese Schicksal von allen Familien in ihrem festeren Unterhalt und zum Zusammenbruch gebracht, dann hat ein modernes Volk das Beste verloren, etwas, das sich überhaupt nicht ersetzen läßt, den natürlichen Schwerpunkt seiner geschichtlichen Bahn, die geborenen Führer des Gesamtdeutschen und Weltbürger geworden, unerlerbter, langsam entwickelter Triebe und Eigenschaften.“ Diese Obermacht des alten Bürgerturns und des alten Volks, die sich im Laufe der Generationen erneuert, hat an die Stelle des Gewaltstaats den Rechtsstaat gesetzt, zum uralten Freiheitsgefühl die Bescheidenheit gefügt, den Gehalten der nationalen Sendung gefunden und endlich, wenn auch in wachsendem Maße, gehindert von verrückten Massen, unser Volk gegen das wahnsinnige Schicksal seiner Raumlosigkeit bei Arbeit und Brot gehalten.

Grimm vertritt nicht ein ererbtes Recht bestimmter Geschlechter zur Obermacht, „Herrnvolk sein heißt bewußte Leitherrschaft jedes einzelnen Volksgenossen an der Kraft und der Leistung, und das heißt an der Höhe der Nation.“ Die auf- und innerpolitische nationale Frage ist, die Heimkehr zum deutschen Deutschen und zu seinem eingeborenen Rechte und Werte vor sich und bei sich und in der Welt.“

Ewige Wiederkehr. „Sag mal, Karl, erinnerst du dich noch daran, daß du mir mal erzählt hast, du seist aus der Schule herausgeworfen worden?“ — „Ja.“ — „Aun, seist du, — es ist doch merkwürdig, wie sich in der Geschichte alles wiederholt!“

Auch eine Krankheit. „Wie hat sich denn Ihre Frau diese furchtbare Erkältung geholt?“ fragte der Arzt den Gatten. — „Ich denke, durch ihren Mantel.“ — „Wohi zu dünn?“ — „Nein, er ist vom Vorjahr, und da trägt sie ihn nicht.“

Recher. „Ist die Milch aber auch ganz frisch?“ — „Darauf können Sie sich verlassen. Vor einer Stunde war sie noch Glas!“

## Schönheitsalon Karlehen

Von Karl Göttinger

Die alten Griechen hielten den Menschen für preisenswert, der „kalostagatos“ war, auf deutsch: „schön und gut“. Na, gut find wir ja; wir wünschen einander nur Gutes, zum Beispiel „Gute Nacht“ oder „Guten Morgen“, „Guten Appetit“, „Guten Hals- und Weinrück“. Wie aber recht es mit der Schönheit ist? — Da seht's weilt! Dabei war der Heißhunger nach eigener Schönheit nie so heftig wie jetzt: sieht die eigensünnigen Frauen unterwerfen sich willig der strengsten Mensurform, lassen, auch wenn ihr Appetit noch so loratorisch ist, und ihr Horoskop ist sehr einfach zu stellen: sie sind alle im Zeichen der Waage geboren.

Ich kann die Menschen nicht leiden sehen. Deshalb habe ich einen Schönheitsalon eröffnet. In allen Blättern habe ich inseriert:

Wißt du werden und schön,  
Mußt du zu Herrn Karlehen gehn!

Garantiert schmerzlose Wundheilung! Anerkennungsschreiben von Tausenden von Mißgeburten! Weiteigung und Herabdringung von Sommerprossen! Dauerwellen, die einen wirklich dauern können! Ein Schüler des berühmten amerikanischen Professors Dr. Sandtraver von der Unsterblichkeit Hamburg-Gly! Verlangen Sie Gratis-Broschüre gegen Vereinfachung von drei Marx!

Der ersten Kundin, die kam, gestiel ihre Nase nicht. Verr auch nicht. Und dann war die Nase so rot, daß ich mir das Kompliment nicht verdienen konnte. „Schöne Frau, wenn Sie diese Nase hinten hätten, wäre es eine einzuende Schlusftatere!“ Ich betrachtete die Nase mit der Lupe, da sah sie noch größer aus, und sprach: „Schöne Frau sind bei mir an den Nüstern gekommen!“

Ich betraute die Nase mit Roselin und erklärte: „Dies hier ist ein Geheimpräparat. Die Tube kostet zehn Mark, aber mit fünf bis sechs Tuben kommen wir sicher aus! Sie bekommen ein Näschen, das Sie mit Vergnügen in die fremdesten Anlegenheiten heden können! Tut es weh?“ „Nein!“ sagte die Dame. Da tat es mir leid, daß ich für die Tube nicht zu zahlen konnte. Dann legte ich ihr ein Stüchlein Holz an die Nase, bandagierte sie, wickelte ihr das Gesicht mit einer alten Widelgamasche zu, bis nur noch die Nasenpitze herausfiel, und verordnete: „Kommen Sie in drei Tagen wieder! Ich werde dann den Umhang abnehmen und die Nase zementieren! Ich garantiere Ihnen, daß wir in spätestens drei Tagen —“

„Ich Krieg keine Lust!“ ächzte die Dame.

„Sehen Sie, es wirkt schon! Amen Sie langsam durch die Ohren!“

Die Dame rief den Verband ab, schlug mir ihren Regen-schirm auf den Kopf und rannte hinaus.

Die nächste Dame hatte Gesichtsfalten, als ob sie ihr Ankleid zum Wissern gegeben hätte. Diese Vielfältigkeit behagte ihr nicht. „Werden wir nicht haben!“ sagte ich. „Sie haben zu viele bunzelgelbe Wulstföcherchen in Ihrer zentri-

## Der kleine Jar und seine riesigen Ontel

Unter dem Titel: „Einst ein Großfürst“ hat der frühere Großfürst Alexander von Rußland, der jetzt in Amerika lebt, eine interessante Selbstbiographie veröffentlicht, die in mancher Beziehung dazu beiträgt, das Rätsel des zaristischen Rußland zu enthüllen. Der Verfasser, der ein Vetter und zugleich ein Schwager des letzten Jaran war, betrachtet Rußland als ein Land, das außerhalb Europas liegt und nicht mit europäischen Maßstäben beurteilt werden kann. Er weiß vieles aus den intimen Hofleben auszulauern und schildert besonders den schweren Druck, der von den Großfürsten auf den Jaran ausgeübt wurde.

Der kleine „Nisch“, der nur 165 Zentimeter Maß, wurde von seinen 180 Zentimeter und darüber großen Ontel nicht nur fürberlich, sondern auch an Zutraut übertraut und eingeschickert. „Nikolaus II.“ er erzählt der Verfasser aus genauester Kenntnis, „berbrachte die ersten zehn Jahre seiner Regierung hinter einem großen Tisch im Palast und laschte mit ebensoviel Nummer wie Schichtarbeit auf das sich ewig wiederholende Gebrüll seiner riesigen Ontel. Er fürchtete sich davor, mit ihnen allein zu sein. In Gegenwart von Zeugen wurden seine Ansichten als Befehle aufgenommen, aber sobald sich die Tür seines Arbeitszimmers fürchteren Schlag die gewöhnliche Prank von Onkel Alexis oder Onkel Nikolaus, von Onkel Sergei und Onkel Wladimir auf den Tisch, und der nervöse Herrscher fuhr erschreckt vor solchen Methoden der Einschüchterung zusammen.“

Sie wollten immer etwas von ihm. Nikolaus hielt sich für einen großen Krieger. Alexis beherrschte die Wogen, Sergei betrachtete Moskwa als seinen Privatbesitz, und Wladimir beschäftigte sich mit allen Angelegenheiten der Kunst. Um 6 Uhr nachmittags war der Jar nach so vielen Zusammenstößen mit den Ontel vollständig erschöpft und erledigt.“

Der Großfürst Alexander war früh aus der Einfluß-Sphäre entfernt worden und daher ein objektiver Zufahrer. Er lebte viel im Ausland und entging dadurch dem Schicksal so mancher Mitglieder seiner Familie beim Linix. Nach einem langen Wanderleben hat er in den Vereinigten Staaten festen Fuß gefaßt.

## 6000jährige ägyptische Kriegsfahnen

Einen einzigartigen Fund hat der englische Archäologe Myers, der Leiter der Grabungen der Ägyptischen Forschungsgesellschaft zu Armarna, einer einst bedeutenden Stadt in Unterägypten, gemacht. Er fand drei merkwürdige Gegenstände aus bemaltem Stroh, die nicht anders denn als Kriegsfahnen zu erklären sind. Der Stroh ist auf beiden Seiten auf zwei Enden von hartem Leinwand aufgetragen, und die Zeichnungen sind auf jeder Seite angefaßt. Die eine Fahne zeigt ein großes weißes Kreuz in weißem Feld, und zwar in Form eines Andreaskreuzes; die beiden anderen weisen konzentrische Kreise in Schwarz und Rot und diagonale Streifen, beide auf weißem Feld, auf. Man nimmt an, daß die Ägypter ums Jahr 4500 v. Chr. aus dem etwa die Fahne stammten, mit solchen Fahnen in die Schlacht gezogen sind.

galen Epidermis. Dadurch werden die Nitter nicht satt, und das führt logischerweise zur Bildung von Schützengräben im Ankleid!

Man muß den Patienten immer alles genau erklären; je weniger sie verstehen, desto mehr Vertrauen haben sie.

Ich nahm eine Schachtel Goldcreme, Einkaufspreis zwanzig Pfennig, und erklärte: „Sie sehen hier den berühmten Glycerin-Extrakt, der aus der Schuppenrinne einer ausgestorbeneu Mastodon-Proboscidea bereitet wird. Ihm verdanken die alten Ägypter das riesenhafte Wachstum ihrer Pyramiden. Ich schmiere Ihnen nun damit das Gesicht ein... Die Tube kostet zwölf Mark, ich will nichts dran verdienen... Spüren Sie die Kühlung?“

„Jawohl!“, befragte die Dame. „Beinahe so kühl wie Goldcreme!“

„Das macht der Glycerin, gnädige Frau! Ich lege Ihnen jetzt dieses elektrische Nadelgelenk auf die Wangen! Sobald es anfängt, brenzlich zu riechen, beginne ich mit dem Ausbügeln! Werken Sie schon was?“

Sie merkte was, nahm das Nadelgelenk, schlug mir damit aufs Dach und verließ das Lokal. So sind die Frauen: mitten in der Behandlung davonlaufen, aber sich nachher wundern, wenn es nicht hilft!

Der nächste Patient war männlichen Geschlechts. Das wunderte mich, denn wir Männer sind doch tief bissef eitel. Nun ja, es kann vorkommen, daß uns die Wahl einer neuen Kravatte eine schlaflose Nacht verurteilt, und daß wir eine geschlagene Stunde vor dem Spiegel herumtanzen, weil der Scheitel nicht gerade werden will. Aber eitel? Das haben wir nicht nötig, wo wir doch alle so unimiderfächlich sind. Nein, Eitelkeit ist eine spezifisch weibliche Eigenschaft!

„Ich habe so starke Fesseln“, sagte der Herr. „Versuchen direkt meine sonstige Schönheit. Habe es schon mit Massieren probiert, mit Kaltwasser, mit Leinwandungen, mit —“

„Darf ich mal sehen? — Im, hier helfen nur meine elektrischen Superphosphat-Beutungen! Nehmen Sie mal hier diese elektrischen Vole in die Hände... Bei Drei stelle ich den Strom an.“

Ich hatte noch gar nicht den Strom eingeschaltet, da sprach dieser Vertreter des „früheren“ Geschlechts mit mildem Wehgefühl auf, behauptete er hätte einen elektrischen Schlag erhalten, demolierte das Wartezimmer und entfloh.

Wie die Geschichte weiterging?

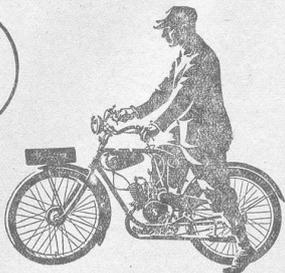
Alle drei Patienten sind am nächsten Tag wieder gekommen! Sie haben sich entschuldigt: sie seien leider etwas nervös gewesen, und ich möchte doch bitte, bitte, so gut sein und mit der Behandlung fortfahren. Sie hätten so kolossales Zutrauen zu mir. Als ich ihnen erzählte, ich hätte sie nur mit Vaselin und Goldcreme behandelt, und mein Elektrifizierapparat funktioniere schon seit Jahren nicht mehr, glauerten sie mir nicht. Erst als ich ihnen sagte: „Wissen Sie, was das beste Schönheitsmittel ist? Leben Sie vernunftgemäß, essen Sie einfach und fröhlich und gönnen Sie sich den nötigen Schlaf!“, — erklärten sie mich für einen erbärmlichen Prüfker und kamen nicht wieder.

Romische Welt!



# Klubhaus Donnerschwee, morgen großer Gesellschaftstanz, Kapelle Alfred Schmidt

Ab Mittwoch wieder regelmäßig Gesellschaftstanz



Jeder kann ein Kraftfahrzeug besitzen!

## Fahrrad mit SACHS-MOTOR MODELL 1932

Einfacher als ein Auto • Sicherer als ein Motorrad • Billiger als jedes andere Verkehrsmittel!



Jeder Fahrradhändler führt es Ihnen unverbindlich vor

FICHTEL & SACHS AG • SCHWEINFURT-M

### Rusverkauf in Hundsmühlen b. Oldenburg

Landwirt Fritz Kublmann in Hundsmühlen läßt wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft am

- Dienstag, den 19. April 1932, nachmittags 2 Uhr.
- in und bei keinem Punkte öffentlich meistbietend mit längerer Zahlungsfrist vorz.
- 1 Arbeitspferd, fromm u. jugreif, ein- u. zweijährig,
  - 2 beste schwere Milchkuhe, Oktober und Januar belegt,
  - 2 beste, schwere, frischmilchende Kühe,
  - 2 beste, beste, jährige Küder,
  - 1 junges Weidenind,
  - 1 1/2-jähriges Stuttab,
  - 2 Kälber,
  - 67 junge Gegeßner,
  - 2 kompl. Motorwagen mit Aufzuge, 1 sehr gut erhaltene Holzsaugemaschine, 1 eiserne Saage, 1 Holzsaage, 1 Schindelmühle, 1 fall neue Hartmaschine, 1 Mähmaschine, 1 Dreimaßchine mit Gödel u. Schüttelwerk, 1 fall neue Handmühle, 1 Säfelmaschine, 1 Grünfärbemaschine, Schleifstein, 1 Grobgarre, 2 Mühltransporthäfen, 6 Kubelien, Repe, Zaue, eine 1000 Wd. Öse, 1 Küchenberg, 1 fl. Stubenofen, 1 Tisch und viele hier nicht genannte Gegenstände.

Unbekannte Käufer haben vor Beginn der Auktion ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen. — Käuferhaber ladet ein Aug. Wölers, Auktionator, Wardenburg b. Oldo. — Fernruf 254.

### Wichtig! Arbeitgeber!

#### Gebetage der Landkrankenkasse für den Amtsbezirk Oldenburg i. O., Schloßplatz 5.

**Gemeinde Raßede**  
Montag, den 18. April 1932:  
von 9-10 Uhr bei Rippen, Neufeldene, von 10-11 Uhr bei Rippen, Neufeldene, von 11-12 Uhr bei Rippen, Neufeldene, von 12-1 Uhr bei Feldmann, Edd., von 1-2 Uhr bei Weimers, Roherberg.

Dienstag, den 19. April 1932:  
von 8-9 Uhr bei Fr. Oite, Ebbende, von 9-10 Uhr bei Fr. Oite, Ebbende, von 10-11 Uhr bei Fr. Oite, Ebbende, von 11-12 Uhr bei Fr. Oite, Ebbende.

Mittwoch, den 20. April 1932:  
von 9-10 Uhr bei Riesebecker, Gehunden, von 10-11 Uhr bei Riesebecker, Gehunden, von 11-12 Uhr bei Riesebecker, Gehunden, von 1-2 Uhr bei Riesebecker, Gehunden.

**Gemeinde Wiefelstede**  
Donnerstag, den 21. April 1932:  
von 9-11 Uhr bei Bahl, Borbed, von 11-12 Uhr bei Martens, Hofel, von 1-2 Uhr bei Bremer, Neuenfrüde, von 2-4 Uhr bei Böhler, Westerholtsfelde.

Freitag, den 22. April 1932:  
von 9-10 Uhr bei Claußen, Ruffel, von 10-11 Uhr bei Claußen, Ruffel, von 11-12 Uhr bei Claußen, Ruffel, von 1-2 Uhr bei Claußen, Ruffel.

Gehoben wird für den Monat März.

Bei der Zahlung nicht gezahlte Beiträge werden inoffiziell eingezogen. Die darüber entstehenden behördemässigen Kosten können der Arbeitgeber durch prompte Zahlung der Beiträge vermeiden.

Der Vorstand.

### Lajos Rigo

der Welt größter Geigenvirtuose spielt ab heute täglich nachmittags und abends im

### Central Cafe

Heute und morgen verlängerte Polizeistunde

### Lindefestform für Linda

Heute, Sonnabend  
**Tanzkränzchen**  
mit dem großen Tanzorchester  
**Alfred Schmidt**  
vom Gesellschaftsklub „Zur Linde“

Morgen, Sonntag  
**Kaffeekonzert und Tanzkränzchen**

### Bümmerseder Courier

Morgen, Sonntag  
**Konzert - Tanz**  
Es spielt das große Jazz- u. Tango-Orchester Remshagen. Angenehmer Familienaufenthalt. Stündliche Baraboden-Verbindungen. letzter Wagen 11.30 Uhr

### Ptzhorner Krug

Sonntag  
**Konzert und Tanz**

### Zur Linde

Bremer Straße 68  
Heute, Sonnabend, den 18. April 1932  
**Einweihung**  
Ende?  
Es ladet freudl. ein Derm. Bümmerseder

### Haus Wittekind

Heute nachm.: 5-Uhr-Tanz-Tee  
Abends 8.30 Uhr  
**Gesellschaftsabend**  
mit Überraschungen. Verlängerte Polizeistunde  
Sonntag vormittag: Matinee  
Nachmittags und abends  
Kaffee-Konzert mit Tanzeinlagen



Sämtl. Musikator-Erzeugnisse zu beziehen durch: August Henjes, Oldenburg, Tel. 5074 Dieder. Hinrichs, Oldenburg, Lambertstr. 65. Tel. 2362

### Oldenburg. Schatzkammervereinigung Rodenkirchen.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Kammer, welche vorgemerkt werden sollen, bis zum 20. April bei der Geschäftsstelle vorläufiglich annehmen sind. Gleichzeitig gehen wir bekannt, daß laut Beschluß der Mitgliederversammlung Beschlüssen der Schatzkammervereinigung nur noch im Oldenburgischen Landwirtschafsbüro erledigen werden.

### Immobilienverkauf

Aus einer Konturmasse soll das Hausgrundstück Huntestraße 13, Ecke Amalienstraße, öffentlich meistbietend verkauft werden. Verkaufstermin am Dienstag, den 19. April 1932, nachmittags 4 Uhr, in Bapes Restaurant am Wall.

Das Haus befindet sich in gutem baulichen Zustande; es enthält 2 herrschaftliche Wohnräume, mehrere Büroräume u. große Kellerräume. Der Antritt kann jederzeit erfolgen. Rud. Meyer, amtl. Auktionator.

### Grundstücks-Verkauf

Erteilungsbaher verkaufe ich das seit neue Wohnhaus mit schönem Obst- und Gemüsegarten Hagenstraße 63. Das Haus enthält eine Unter- und Oberwohnung, ist ganz unterkellert und kann infolge praktischer Einrichtung auch als Einfamilienhaus benutzt werden. — Antritt beliebig.

Kaufinteressenten gebe ich gern weitere Auskunft. Aukt. Hillje, Adorfer Chaussee 8.

### Deduktion Hatedorferwurp

Für die diesjährige Deduktion empfehle ich den schwarzen Bengt

### Damnitz 3061

von „Gidotto“, und den braunen, mit der 1. Angelbrämme ausgezeichneten Bengt Gerolstein 3467

von „Gerdorf“ zum Decken. Das Deckel beträgt bei Zahlung bis zum 1. August d. J. für Damnitz 30 200, für Gerolstein 30 200, bei späterer Zahlung bankmäßiger Zinsaufschlag Harry Hedden

### Landverpachtung in Wardenburg.

Der Landwirt Dietrich von Recken in Wardenburg beabsichtigt, am Montag, d. 18. April 1932, nachm. 7 Uhr, bei Gastwirt Recken in Wardenburg folgende Parzellen auf mehrere Jahre zu verpachten:

- 1. das Ackerland „Koffentamp“, 1.01.05 ha, die Saale
- 2. das Ackerland im Esch, durch die Saale, 0.60.17 ha, 2.32.02 ha,
- 3. den Auenplätzen, 1.32.11 ha,
- 4. den Verbehladen „Goh. Wall“, 1.01.08 ha,
- 5. den Moorplätzen, 1.01.08 ha.

In diesem Zeitraum soll der Zinsfuß ermittelt werden. — Nachfragehaber ladet ein D. Gloytze, amtl. Auktionator, Wardenburg i. O. — Telefon-Nr. 203.

### Brills Rasenmäher

volle Garantie für jede Maschine Grasschneidern, Deckenschneidern, Rasen-, Reparaturen jeder Art Gustav Zimmer Lange Straße 50, nahe dem Rathaus

### Pullunder

Wolle für Kragen 50 cm . . . 2.75 RM für Herren tein gen. . 4.50 RM Strickerei Leonhard Donnerschwee Straße 57

### Der Stahlhelm Kameraden!

Wir wollen einen regierungsfähigen oldenburgischen Landtag! Deshalb treten wir ein für die Auflösung des bestehenden unfähigen Parlaments! Jeder Kamerad geht morgen zur Abstimmung und stimmt für das „Der Stahlhelm“, Kreisgruppe Oldenburg. Karl Janßen

### Oldenburger Turngau

### 2. Handballspieltag

am 17. April auf dem Saareneis 9 Spiele der Männer um die Gaumeisterschaft in der A-, B- und D-Klasse — 3 Spiele der Frauen um die Meisterschaft des V. Kreises

Vormittags 9 Uhr Nachmittags 15.30 Uhr

### Waldhaus Bloh

Pub.: Franz Frommer Sonntag, den 17. April, Anfang 16 Uhr Kaffeekonzert Tanzkränzchen 24 Uhr: Auto

### VfB.-Platz

Sonntag, 17. April, nachm. 3 1/2 Uhr: Spiel und Sport Delmenhorst Eberlitz VfB. Liga

### Das Volksfrühlingsfest

ist bis Sonntag, den 17. April einschließl., verlängert Um gültigen Zuspruch bittet der Vorstand

Landesbibliothek Oldenburg

**Pfadfinder Spielabend**  
fällt heute besonderer  
Umstände halber aus

**Auf Wiedersehen**  
morgen im Kurhaus  
Dreibergen  
Mittagessen 1.50 Rm.  
Musik

**Friedrichsfehn**  
Sonntag, 17. April, bei Klodgießer  
**Jiu-Jitsu, Boxen**  
**Ringkämpfe** Anfangs  
8 u 6 r  
**Anschließend Ball**

**Deffkation**  
**Jader-**  
**hollenhagen**  
Telephon  
Jaderberg 37.  
Empfehle folgende Senafte:  
1. den schwarzbraunen, Jährigen  
**„Diskus“**  
Vater: Dieter,  
2. den braunen, Jährigen  
**„Erling“**  
Vater: Elswin.  
Das Deffgeld beträgt: für „Diskus“  
20 M, für tragend 20 M Nachzahlung, für  
„Erling“ 15 M und 15 M Nachzahlung.  
Das Deffgeld ist fällig 1. August 1932, die  
Nachzahlung für tragend 1. Februar 1933.  
G. Gramberg.

Mein seit 20 Jahren betriebenes  
**Fettwaren-Geschäft**  
an besser Lage in Wilhelmshaven, ist  
preiswert zu verkaufen. Offerten unter  
N 245 an die Geschäftsstelle d. Blattes

**Modernes Einfamilienhaus**  
mit Zentralheizung zu kaufen gesucht, oder  
moderne Etage mieten. Angeb. mit Preis  
unt. N 220 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes erbet.

Zum 1. Juni 1932 eine gutgehende  
**Bäckerei**  
mit nachweisbarem Umsatz zu verkaufen  
Kapital genügend vorhanden. Angebote unter  
N. R. 77 an Ebnig, Wilhelmshaven

Empfehle aus rollender Ladung  
**Salzhemmendorfer**  
**Stück- und Sackkalk**  
J. Gloythein, Elslbeth, Tel. 386.

**Gutes Pferdeheuen kauft**  
Heeresstandortverwaltung Oldenburg  
Auguststraße 5

**Kleine Anzeigen**  
Mehrere 1000 Pfd.  
gutes  
**Heu und Stroh**  
zu verkaufen.  
Landwirt  
Georg Schierholz,  
Hoven d. Sandfrug.  
**Rhabarberpflanzen**  
Stück 25 Pf.  
**Niedrige Kojen**  
Stück 30 Pf.  
— **Tannen** —  
(50 bis 70 Zentim.)  
Stück 50 Pf.  
Feiner Chauffee 60.  
**3.50 Mark**  
ein Zentner  
ab Waggon  
**la Eigenheimer**  
und **Indultrie**  
**Kartoffel-Lager**  
am **Stau**  
**Pflanzkartoffeln**  
(Erbsen) zu verk.  
Georg. Platen, Doy.

**Habe Viehwage**  
und 8000 gereinigte  
und gebrauchte  
Stiermähre  
zu verkaufen.  
Georg Harnes,  
Feddob 1.

**Bülig** zu verk. Ver-  
trend, gebraucht,  
mit Freil., Damen-  
rad, f. u., mit Freil-  
lauf, Sprechapparat,  
Dumfische, mit 20  
guten Platten.  
Guerrien.  
Bünderstraße 6.

**Prismenglas**  
gut erhalten, zu kau-  
fen gebr. Angebt.  
mit Preis u. Marke  
unter Postfach 46.

**Kojenmähre** (neu)  
zu verk.  
Brietenstraße 22.

Nehme noch  
**zwei Stuten**  
a. beste Raschweide  
**in Gralung**  
Carl Maas,  
Neuenfelde  
bei Gistfeld.

Verkaufte  
**3 Kuhrinder geg.**  
**hochtrag Quene.**  
Bürgerstraße.  
Kaubebort 80.

**Futtertroh**  
und trock. Streutorf  
zu vk. Diez Jansen,  
Kleefeld.

Mehrere gebrauchte  
gut erhaltene  
**Damen- und**  
**Herrenräder**  
sowie ein Knaben-  
und Mädchenrad  
bügig zu verkaufen.  
Kurt Schick,  
Fahrräder,  
Alexanderhauffe 69.

**Kein. weiß. Sport-**  
**wagen** zu verkauf.  
Bergstraße 51.

Zu verkaufen eine  
schwere, 8-jährige

**Stute**  
frucht und zugfest,  
auch nehme eine gute  
tragende in Fankh.  
G. Stolle  
Gut Moorbeck

**Gute Erb- und**  
**Pflanzkartoffeln**  
zu verkaufen  
Joh. Schröder  
Dringeburg d. Dahn

Nehme noch Vieh an  
**in Gralung**  
B. Niemann,  
Zweelbäfe.

**7/34-Opel-Sechszyl.-Bimoline**  
4türlich, besond. Um-  
stände halber zu je-  
dem annehm. Preis  
zu verkaufen. Ange-  
bote unter N 227 an  
die Gesch. d. Bl.

**Mahagoni-Sofa**  
mit 4 Stühlen, gut  
erhalt., billig zu ver-  
kaufen. Sumehr. 18.  
Berf. 3-4000 Pfd.  
**Heu und Stroh**  
Ebst. Kaiserweg 16.

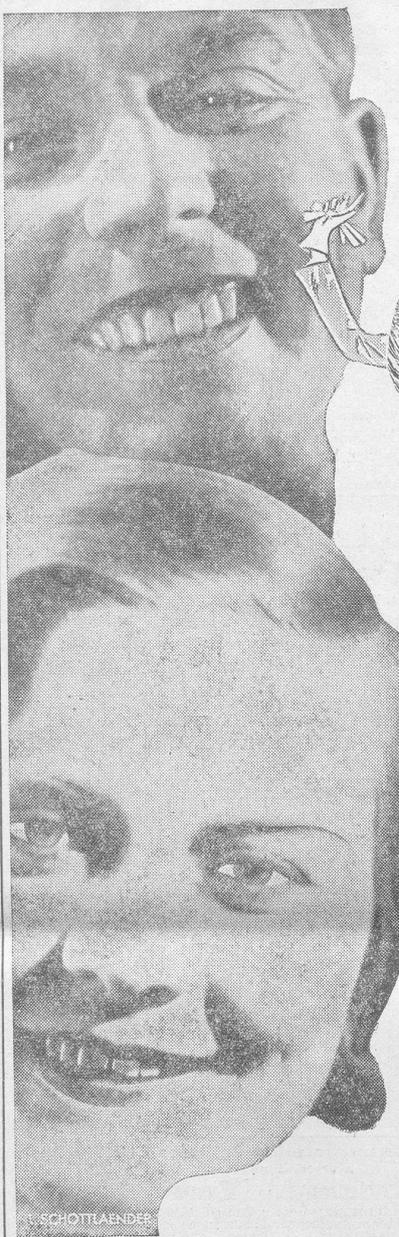
**Butterbruterei**  
**abzugeben**  
D. Harns, Eshorn 2

**Gr. Zündapp-**  
**Motorrad**  
zu verkaufen.  
Karlstraße 7.

Zu verkaufen ein  
**reinfarbiges, zwei**  
**Mon. alt. Kuhkalt**  
Nebberend 52.

**Zu kaufen gesucht**  
**Ein Kullenpony**  
zu kaufen gef. evtl.  
mit Wagen und Ge-  
schirr. Angebote un-  
ter N 261 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

**Zu kaufen gesucht**  
**alle Sorten**  
**Weidewieh**  
Sofortige Abnahme.  
Deinrich Geil,  
Schweemarden  
(Nordenham Land).



**So geht's-**  
mit einem Schlage -  
gelöst die ganze Kleidungs-Frage!



Das feiche Kostüm in Smo-  
king-Form od. zweifelhig,  
aus reinwillenen Shel-  
land- u. Kammgarstoffen.  
Jacke gute Schneiderarbeit  
mit Kunst-  
seiden-  
Merocain  
gefüllten  
**29.-**  
Dazu empfehlen wir aus  
unserer großen Auswahl  
einen echten, großen Mon-  
golen-Fuchs. . . . 49.-  
Und dazu noch die neue  
Hochform aus gutem  
Florino mit Blumen und  
Bandgarn. . . . 4.90

Der hochwertige reine  
Kammgar-Anzug in  
den neuen, begehrten,  
grauen Farbönen, Dia-  
gonal- und Fischgräten-  
Muster, hervorragend gut  
verarbeitet, Sakke aus  
Kunstseiden-Serge, ein-  
und zweifelhig, in sämt-  
lichen  
Größen  
vorrätig  
**49.-**

Das elegante Complet  
aus bedrucktem Flammgar,  
in aparten Sommerfar-  
ben, auch in anderen,  
hoch-  
modernen  
Formen  
**29.-**  
Und dazu noch den fe-  
schen Bädgeff mit ent-  
zück Blumengarn. . . 4.90

Bei Barzahlung 4% Rabatt  
Bei Kontokäufen erste Rate erst am 1. Juni 1932  
Fahrgeidvergütung: Bis zur Entfernung von 50 Km  
Beim Einkauf von RM 50.- die einfache Fahrt  
Beim Einkauf von RM 75.- Hin- u. Rückfahrt



**TIPP-HÖKENHAUS**  
Bremen, Kaiserstr. 26

**Luftfahrt-Ausstellung**

vom 16.-21. April, geöffnet von 9-22 Uhr

**Heute Eröffnung, 15 Uhr, Astoria**

Eintritt 30 Pf. einschl. Gratisverlosung von Freiflugen und Dampferfahrten

Lauws Afrika-Flugzeug, Sieglermaschine im Wettbewerb um den  
Hindenburg-Pokal 1931 / Segelfluggzeuge / Motoren Werkstoffe / Werk-  
stattarbeit in den Abendstunden / Luftbilder / Apparate / Instrumente  
Auskunftsstelle über Ausbildung zum Motor- u. Segelflieger / Vorführung  
von Luftfahrtfilmen

Schulklassen Sondervorlesung, Erwerbslose und Kinder 0.10 RM.

Landesluftfahrtverein e. V. Oldenburg i. O.

**Geht**  
**alte Kofthüte**  
hoffend für Zeichen-  
träger. Angebote er-  
beten unter N 233 an  
die Gesch. d. Bl.  
Gut erb. geräumiger  
**Küchenschrank**  
u. Wäffett zu kauf. gf.  
Angeb. unt. N 241  
an die Gesch. d. Bl.  
Gebr. Gschellongue  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. unt. N 247  
an die Gesch. d. Bl.  
**Gebr. Sparherd**  
zu kaufen gefucht  
Fr. v. Gffen,  
Wardenburg.  
**Starke**  
**Bappeln**  
und anderes Holz  
fauf  
G. riefjen, Varel  
— **Büfett** —  
zu kaufen gefucht.  
Angebote mit Preis  
unter N 226 an die  
Fil. Lange Str. 45.